



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Leben Deß Heyligen Vatters Ignatii von Loyola Stiffers der Societät Iesu

Bouhours, Dominique

Cöllen, 1693

Das Funffte Buch Vom Leben Sancti Ignatii von Loyola.

urn:nbn:de:hbz:466:1-41314

Das Fünffte Buch

Vom Leben Sancti Ignatii von Loyola.

Sien Ignatius darumb die Hochheiten und Dignitäten auß seinem Orden außgeschlossen / damit er desto bessere Diensten der Kirchen Gottes leisten möchte; also hat er seine Augen immer auff das Ort geschlagen / wo der Seelen Vorsorg am meisten schiene vonnöthen zu seyn. Wie dan seine fürnehmste Sorgen auff die Nordische Länder / so durch die Ketzereyen gar verwüstet / gerichtet waren. In Teutschland ware kaum von dem rechten Christenthumb etwas mehr übrig: nichts ware so gemein / als ketzrische Bücher lesen: auß diesen verderbten und vergiffeten Brunnen / müste die liebe Jugend ihre Glaubens Grund schöpfen und hernehmen. Der mehrere Theil auß den Catholischen / so von den protestirenden Papisten genennet wurden / schämten sich des Namens und ihrer Religion: die Priester und Ordens-Genossen waren in solche Verwirrung gerathen / und ware ihr Zustand dermassen elendig / daß / obschon die Bischöff efferig ware / auch gern gesehen hätten / daß die Reformation und Erneuerung der Sitten in ihre Bischthumben eingeführt würden / so waren dannoch keine taugliche Geistliche zu finden / denen die seelsorg hätte können anvertraut werden.

Da sich Ignatius einest mit dem Cardinal Morono hierüber besprache / seynd sie zwar beyde der Meynung gewesen / es wäre diesem Unheil nicht zu helfen / man müste dan die Kirchen mit Pfarreren / so Teutscher Nation, und einer gesunden Lehr / auch eines unsträfflichen Wandels seyn / versehen. Dis aber könne nicht geschehen / es müste dan ein collegium, in welchem die junge Leuth in freyen Künsten / und in der Gottesforcht erzogen würden / gestiftet werden. Weilen nun Teutschland durch die allenthalben mit Gewalt einreissende Ketzereyen fast überschwämmet und verdeckt / als seye dorten keine

Sicher

Stiftung
Coll-gii
Germaniel.

Sicherheit noch Gelegenheit/der bequämste Ort seye die Stadt Rom
solche Stiftung zu unterfangen und vor zunehmen/die Heiligkeit des
Orths würde den Teutschen gute catholische Gedancken empfinden/
die Freygebigkeit der anwesenden Päbsten würden auch solches Werk
können unterhalten und fortsetzen.

Der Pabst / bey welchem der Cardinal Moronus sampt dem
Cardinal de Sancta Cruce Ignatii Rath und Vorschlag angebracht/
hat alles gutgeheissen/darbey vermeldend/es seyen ihm auch solche
Gedancken in den Sinn kommen. Darumb er dan alsobald Anstalt
zur Foundation gemache/und Ignatio lassen ansagen / er möchte sich
das Werk lassen angelegen seyn/und junge außerslesene Teutsche / so
zum studieren tauglich/verschreiben/auch Professoren oder Regenten/
so ihnen vorstehen könnten / ernennen. Ignatius läst es ihm gefagt
seyn/und verschaffe/das auff die vier und zwanzig Jüngling auß un-
terschiedenen Provinzen / so alle mit gutem Verstand und ehrbaren
Sitten gezieret/sich zu Rom in wenig Zeit eingefunden. Wie er dan
ihnen auch auß Befelch des Pabst gute Satzungen und Regel vorge-
schrieben/und sie mit Regenten und Vorsteheren/so er theils auß dem
Profess-Haus/theils auß dem collegio gezogen / woll versehen hat.
Was das Zeitliche und die Lebens Mittel belanget / wolte er deren
Sorg und Verwaltung nicht auff sich nehmen/und sagte das sothane
Administration viele Beschweruß und Ungelegenheit/wie auch viel
Argwohns und Mißgunst nach sich ziehe.

Ignatius
erhält das
Collegium
zu schwe-
ren Zeiten.

Weilennun nach dem tödlichen Hintritt Julii III. die vornehm-
ste Gefällen und Kenthen des teutschen collegiums sich nicht wie
vorhin/verfolgten/und darumb Ignatius fürchtete/das woll angefan-
gene Gottselige Werk möchte bey damahliger Theurung und Ab-
gang der Mittelen in der Stadt Rom/wie auch wegen deren untern
Pabstthumb Pauli VI. entstandenen Kriegs-Emporungen zurück
oder ganz zu scheitern gehen: hat er etliche auß den jungen Anstän-
deren in unterschiedliche collegia zertheilet / und die übrige zu Rom
auß Almosen/oder wan dieselbe ermangelten/ auß entlehntem Geld /
da er selbst für gut bliebe/erhalten: und diß hat er also continuirt/bis
die Jahren sich gebessert/und die Kriegs-Furcht gänzlich verschwun-
den.

Im

Im übrigen da das Collegium mit eufferster Noth und Armut getrübt/ und kein Hoffnung erschiene/ auff was Weis und Weeg man helfen möchte/ also daß die Cardinal als Patronen des Collegiums ihr Herz zumahl fallen lieffen/ und Ignatium vermahnten/ weil so gar kein Hoffnung vor Augen/ er möchte von solcher Sorg über solches Collegium ablassen/ und seine vergebliche Arbeit erspahren: hat sich Ignatius dennoch solcher Gedancken nicht wollen begeben/ und sagte zum öfteren/ es werde die Zeit kommen/ das dis Collegium mit allen notdürfftigen Sachen auff's best werde versehen werden. Ja liesse dem Cardinal von Augsburg als Protectoren und Patronen ansagen/ daß dis Werk würde einen glücklichen Fortgang gewinnen/ wofern diejenige/ so sich der Sachen angenommen/ nicht anfangen auff Gott ein Mißtrauen zu setzen/ und den Muth zu verlieren. Sagte auch noch darzu/ daß man der Herz Cardinal wolte die Hand abziehen/ und das Werk nicht außführen/ wolte er allein/ wie arm er auch seye/ sich dessen unterfahren/ und sehen/ wie er außkäme/ wan er sich schon selbst solte verkauffen müssen.

Es ist gesehen wie Ignatius vorgesagt. Dan zugeschwiegen der Almossen/ so von allen Orten reichlich zugesieurt/ hat der Römische Pabst Gregorius XII. die vom Pabst Julio III. angehobene Fundation dermassen vermehret/ und solche Vorsehung angeschafft/ daß dis Collegium anjeko auff ewigen Zeiten sein gewiß jährlichs und statliches Einkommen hat; und schiene / daß gleich wie Gott sich eines Pabst/ so Gregorius benambset/ vorzeiten bedienet/ den Glauben in Teutschland zu pflanzen und außzubreiten; also habe er auch gewolt/ daß ein Gregorius seyn solte/ durch welchen der Glaub/ so in Teutschland zerfallen/ eben jeko müste wider über sich zu einem guten Stand gebracht werden.

Am Ende des Jahrs 1552. fiel eine Gelegenheit / und wichtige Ursach vor/ dardurch Ignatius veranlasset/ sagenotiget worden sich auß der Stadt Rom nach dem Königreich Neapel zu erheben. Der Herzog Ascanius Colonna und Joanna Arrogonia seine Gemahlin seynd in grossen Zwist und Mißverständnuß gerathen / und zwar wie es bey grossen Leuthen herzugehen pflegt / auß liederlichen Ursachen: Ihre

Denkwür-
dige wider
Versehn-
nung / und
andere gute
Werk Ig-
natii

Pp

Uns

Uneinigheit steige endlich so hoch/ und kame so weit/ das sie sich nicht ohne jedermännlichen auffsehen/ und Verwunderung/ auch allerley außdeutungen von einander separirten und scheidenten. Ignatius/ welcher mit ihuen grosse Gemeinschaft hatte geflohen/ konte dis Zugerniß nicht dulden/ darumb er sich auch unterstanden/ sie widerumb zu vereinbaren und diese ihre Streitigkeiten bezulegen. Weil nun Joanna Arragonia sich schon nach den Grängen des Neapolitanischen Reichs verzogen/ ist er wie schwach er auch immer/ und wie herb und rauch die Zeit des Jahrs ware gefolget/ nicht zweiffelend/ das wan er mit seiner Unterhandlung von der Herzogin anstenge/ und sie gewinne/ der Fried und Einigkeit bald darauff erfolgen würde. Wie dan auch geschehen ist/ und da er sie zurecht gebracht/ hat er Herzog sich leichtlich lassen überreden und versöhnen. Sind also wider zusammen kommen/ und mit solcher Einträchtigkeit der Gemüther hernacher gelebt/ als vorhin memahlen.

Bezwührender dieser so geringer / und ungefähr zehntägiger Reiß/ hat Ignatius unter weeg nicht gefeyret/ noch unterlassen durch Beystand des Cardinals von Burgis, welcher sich der Orten aufhielt/ guts zu würcken / und sambt seinem Gesellen Joanne Polanco den Seelen Eyffer zu üben. In den Dörffern hörten sie der Armen Bawrs-leuthen beicht: haben auch den Gebrauch alle Monat zu beichten und zu communiciren in zwo oder drey Städt hingeführt: und damit diese Andacht mit der Zeit nicht in Abgang käme/ die Pfarrer dahin vermöcht/ das sie ihre glaubige zu einer so lob-Christlicher Übung und Gewohnheit mit vorherleuchtendem Exempel der vornembsten von der Stadt dahin anhielten und vermahneten.

So bald er nun wider auff Rom angelangt: sehe/ da werden ihme Brieff vom Herren Erzbischoff zu Genua überantwortet/ in welche er bey Ignatio anhielt/ ermöchte doch unbeschwert zugeben/ das die Barnabitische Congregation zu Meyland der Societät Jesu möchte innverleibt werden. Der gute Pralat ware zwar einer guten meinung/ unterliesse auch nicht vielfältig darzu thun das weit ein grossere Frucht auß diser Union und Vereinigung beyder Clericorum Regularium der Kirchen würde anwachsen: thate auch/ so gut er konte best eyfferigst Ignatium dorthin zu biegen und zu bewögen: aber Ignatius/ wievill er

Ignatius
verhindert
die anerbote
tene und ge-
suchte ver-
einbahrung
der Barna-
biter mit
den Jesu-
iten.

sehe

sehr hohe Gedanken von dem Barnabitischen Instituto geschöpfft het-
te/und sehr viel von denen Barnabiteren hielte/lisse sich auch verlauten/
daß er ihnen mit Schuldigkeit verstrickt wäre / weiln sie dem Patri
Emmanueli Miona da er von Paris auff Meyland schwach und franck
ankommen/und ein Zeit lang bey ihnen beßlägerig gewest/grosse Lieb
erzeigt hatten/könte dannoch dem Herren Erzbischoff nicht willfahren:
gab ihm auch zur Antwort/daß seines Bedumckens die grössere Ehr
Gottes erfordere/einen jeglichen Ordenstand in seinem wesen und Na-
tur zulassen:und ob schon sie beyde/ so woll diese als jene Clerici Regu-
lares wären/auch mit dem Habit/und eusserlicher tracht vast über eins
kämen/so hetten sie danoch beyde nicht ein gleiches Ziel und Ende oder
regel:und darumb könte der kirchen nichts nütlichers geschēhē/als wan
ein jeglicher beständig bliebe/und wanderte nach dem Geist seines Be-
ruffs. Fast eben das selbige hatte Ignatius etlich Jahr vorhin denen
zur Antwort geben/ so si.h. unterstanden ihn zu überreden / daß er auß
den Somaskeren und Theatineren mit den Jesuiteren ein Corpus for-
miren und machen wolle:aber nichts hat bey ihm könen verfangen oder
vermöcht/das er im geringsten solte von sei. e. meinung gewichen seyn.

Ignatius hat auch umb dieselbe Zeit das Verhalten und Weiß-
zuhandelen zweyen Patrum welche sousten nicht in einem geringen An-
sehen waren nicht allerdings gut geheissen. Einer ware Pater Jacobus
Mironus von Balens/und erster Rector in Collegio zu Conimbrica,
und zwar ehe und bevor er Priester geweyhet ware/der ander Ludovi-
cus Gonzalez dessen Vatter auff der Insul Madera als Königlicher
Stadthalter allen Gewalt hatte. Weil nun Gonzalez wider auß A-
frica nach Portugal ankommen der Meinung/damit er mit dem König
handlete/wie den gefangenen und zu Schclaven gemachten Christen zu
helffen/und das Religionis Wesen unter den Mohren fort zu setzen/und
darumb sich zu Lisabona sambt dem Mirono auffhielte/ und lebte sehr
heiliglich:als hat der von uns nun schon offte höchst gepriesene König
Joannes III. nachdem er zwey oder drey mahl vor Pater Gonzalez ge-
beicht ihn zwar zum beständigen Beichtvatter wollen haben:wie er aber
gesehen das er ein groß abschewen hette ab dem Hoffleben/ und ver-
langte wider in Africam zu fēhren/ hat er ihm weiters nicht wollen

P p 2

übers

Mironi und
Ludovici
Gonzalez
verhalten
gegen dem
König in
Portugal
wird von
Igoatio
nicht gebil-
liget.

überlästig seyn/ sonderen seine Augen auff Pater Mironus geschlagen/ in den achten Tag des Fronleichnambs Fests lassen zu sich forderen und ihme erkläret/ daß er ihn zum beständigen Beicht-Vatter erkiese.

Pater Mironus ist hierüber dermassen bestärk und verfürort worden/ daß er zwar anfänglich nichts dar auff geantwortet / sobald er aber das Gemüth in etwan versamblet / fällt er vor dem König auff seine Knie/ und nachdem er ihme gedanckt seine hochwollachtenden Gütegheit halber / so ihre Mayestät zu den Jesuiteren trage / thäte er hoch und thewre protektiren und sagen / daß wan sie ihn recht kenten/ würden sie ihn nicht darvor an und außgesehen haben: Er habe solche Gaben nicht/ noch seye in dem Alter/ so zu solchem Ampt erfordert werde; ohne daß er ein Frembder und außländer seye

Dahingegen der König widerumb versetzte und sagte: Keine Person auß ewer Gesellschaft ist für frembd oder außländischs zu halten/ erachte auch nicht / daß so extraordinarien Qualitäten und Gaben vonnöthen seyen meine Beicht anzuhören: dan ich vertraue vermittelts Göttlicher Gnaden eweren guten Rath in allem nach zukommen. Es nimbt uns aber wunder/ wie es seye / daß ihr/ die ihr allerley Leuth beicht höret/ bedencken traget mein Beicht-Vatter zu seyn

Warauff der Pater widerumb antwortete: Wir beschwören uns nicht/ O grosser König / ewerer Mayestät Beicht zu hören; sonderen weig:ren uns allein uns in so vornehme und scheinbarliche Aempter/ welche unserm Instituto nicht allerdings gemäß seynd/ inzulassen. Unser beruff ist die Spitaler zu besuchen/ die Armen zu unterweisen/ und in denen Aempteren uns zu üben/ darin die demuth gespürt wird/ und mehrere Hülf der Seelen zu verhoffen ist. Wir müssen kein ding so sehr fürchten / als was da ein Schein hat / und hoch geachtet wird. Wie wir dan schon allbereits hören

müssen / als wan wir viel zu viel nach Gunst und Gnad
großer Fürsten und Herren trachteten. Darumb ich dan
eure Majestät in aller Unterthänigkeit bitte / sie geruhen
hierin ihre hohe Affectiō zu moderiren und mäßigen.

Der König hinwiderumb : es seyen ja seine Gedancken nicht et-
was wider ihr Institut zu handeln/oder an ihren standmäßigen Aemp-
teren hinderlich zu seyn. Er gebe ihnen noch einen Tag die Sach zu
überlegen/sollen sich aber den anderen Tag/wie sie endtlich gesinnet /
erklären/sie seynd dem Königlichen Befelch nachkommen / und haben
Patrem Gonzalez ernennet / dem König ihre Meynung mit allem
Respect und Ehrerbietung vor zutragen/die Niederträchtigkeit / da-
von die Societät professiō mache/könne mit denen ihnen anerbottenen
Ehren nicht bestehen. Er wolle derowegen so gütig und gnädig seyn /
und Patrem Mironum des Ampts entlassen / und sich eines anderen
Beicht-Vatters versehen.

Der König hatte ihnen die Zeit zu berathschlagen so kurz gesetzt/
dass unmöglich vorhin die Sach nach Rom zu berichten / haben dan-
noch ihre dem König gegebene Antwort Ignatio schriftlich zuge-
schickt/aber Ignatius hat weder eins noch das andere gebilliget / dar-
umb er ihnen auch zu verstehen geben : es seye zwar ihre Meynung in
diesem Werck gut und löblich/der Apostolischen Mäneren Demuth
aber seye viel tapfferer/als sie nicht vermeinten. Ansehnliche Dien-
sten und Aempter möchten woll bestehen mit deren Beruf/welche ver-
pflichtet seynd so woll den grossen als den kleinen die Evangelische
Wahrheiten zu verkündigen/und den Nahmen Jesu Christi zu tra-
gen/so woll vor Königen und Fürsten / als gemeinen Leuthen und
Völkern. Die Societät müsse geringe Aempter nicht verwerffen /
und hohe ansehnliche nicht fürchten ; jedoch also / dass diß von Gott
versehen und verhenzt seye / nicht dass wir uns darumb bewerben sol-
ten/sie seyen keine Cläuser/ oder in Clöster verschlossene Solitarii :
unser Beruf wäre zwar in Spitäleren und Hütten/ auff den Galeren
und in den Kerckern der Seelen Heyl obligen / und dorten Marty-
und Gelegenheit suchen den Eyffer zu üben / so folge dannoch nicht
darauf/

darauß/das man die Fürstliche Pallast müsse meiden: ja sie würden straffmässig seyn/und ihrem Veruff nicht genug thuen / wan sie die je nige/so am weitesten vom Himmereich abgesondert seynd / wolten verabsäumen: da man sich doch zu solchem institut bekennet/welches Profession macht allerley Stands und conditions: Personen bedient zu seyn/und einen so woll als den anderen zum Gestatt der ewigen Seligkeit zu verhelffen.

Auff diese Weiß pflegte Ignatius bey Gelegenheit der Zeit und vorfallenden Geschäften die seinige abzurichten / unterliesse auch nicht dieselbe scharff durch zu nehmen / wie groß auch ihre Verdienst seyn möchten/wan er vermeinte/das die Noth solches erforderte. Wie wir dan dessen ein denckwürdiges Beyspiel an Pater Laynez haben / welcher schon zum anderen mahl dem Concilio zu Trient / so Julius III. gleich nach seiner Wahl / Krafft der indem Conclavi gemachter Capitulation fortsetzte/als Päpstlicher Theologus beywohnte / und bey jedermänniglich in solcher Estim.und so hohem Ansehen ware/das/ weil er mit einem vierztägigem Fieber behafft / die Cardinal und Theologi niemahlen ihre Versammlung hielten/ wan sein böser Tag wäre.

Weil nun die Kriegs=Empörungen / so wegen des gefangenen Land=Graffen von Hessen entstanden/in ganz Teutschland grosse Unruhe erweckten / und dadurch mit dem Concilio bis in die zwey Jahr eingehalten worden / als hat Ignatius besagten Laynez von Padua nach Rom beruffen/und zum Provincial in Belschland ernunet / am Platz Paschasin Brouetti. so er in Franckreich / wo die Societät bissere Luftt begunte zu schöpffen/verschickt hatte. Laynez weigerte sich zwar anfänglich das auffgetragene Ampt anzunehmen/als welcher / wie er vorwandte/nicht noch genugsam gelernet hätte zu gehorsamen / viel weniger wuste andere zu regieren: weil man ihme aber zur Antwort gabe/es seye der Will Gottes / hat er sich müssen darin schickeln und ergeben.

Wie Laynez die Bestrafung

Am Anfang seiner Regierung kame ihme etwas seltsamb vor / und gestel ihme nicht allerdingz / das die beste Leuth auff Rom beruffen würden: beklagte sich auch durch Brieff/das die auffser Rom gelegene

gene Collegia von tauglichen Personen viel zu sehr entblöset waren: weil ihm nun Ignatius zu Antwort gabe / daß man mehr Con-^{Ignatii} fidence-^{auffgenom-} ration und Bedencken tragen solle/über die Hauptstadt/ als über geringere Städte und Plätz/ und aber er hingegen/ohne daß er wollt erwogen hätte/was ihm geantwortet / widerumb etwas verfestete und replirte/schriebe ihm Ignatius mit diesen Worten zu: Es bringt mir Balust und Verdruß / daß ihr nicht ablasset mir zu schreiben von einer Sach/darüber euch schon satssame Antwort gegeben ist: nemlich daß man den gemeinen Stücken / einem absonderlichen/und daß vorträglichers dem geringeren müsse vorziehen: überlegt's und bedenk's woll / fügt er noch hinzu/wie ihr hierin verfahren seyet / und thuet mir zu wissen/ob ihr erkennet/daß ihr hierin geirret/und wofern ihr euch schuldig befindet/schreibt mir/was ihr vor eine Straff und buß wege dieses neue fehlers gedencket auff euch zunehme

Layneze antwortet auff diß Ignatii schreiben auß Florenz: er habe solches mehrmahlen überlesen / und darauß eines Theils ersehen und erkent/wie er sich über seine Väterliche Lieb zu verwundenren/und Gott seiner Göttlicher Barmherzigkeit halber zu loben habe. Anderen Theils befunde er auch was grosse Ursach er habe sich zu verdemüthigen/und über sein Verhalten schamroth zu werden/begehrte auch von ihm/er möchte seiner nicht verschonen / noch übersehen mit heylsamen Bestraffungen/er habe einen mercklichen und nicht geringen Fehler begangen. 1. Daß er so unbesonnen wäre gewest sein geringes und schwaches Bedencken der Anordnung eines so weisen/verständigen und erleuchteten Mans vor zu ziehen. 2. Daß er seinem General wäre verdriehlich gewest. 3. Daß er sich unterstanden die Ordnung Göttlicher Fürsichtigkeit umbzukehren/und habe den Weeg / durch welchen Gote willens ihn zu leiten und führen/wollen verlassen.

Was die Straff angehet/so ich verdienet/schreibt er weiters weil ich vor etliche tag woll bedacht un betracht/was mass^{ich}

ich vor zwanzig Jahren bey mir entschlossen / dem gütigen Gott nach Inhalt der Evangelischen Raht zu dienen / wie mir auch hierzu gnugsame Gnaden und himmlische Gaben verlihen / und damit so wenig Nutzen geschafft habe / auch das Ende meines Lebens vielleicht näher seye / als ich nicht vermeine / also ist mir eine sehr großhefftige Begird ankommen mir gänzlich abzusterben / und Gott allein zu leben. hab auch darvor gehalten / es geschehe mir recht und woll / wann die Leuth mit mir als mit einem armseeligen / und nichts wertigen Menschen umgiengen und verfahren thäten.

Darumb ich dan / mein Pater, so bald mir ewerer Ehrwürden seine Brieff überantwortet / mich ins Gebett begeben / und nachdem ich mein Gebett mit vielen heißen Jahren / so mir selten ankömpt / verrichtet / hab ich diese endliche Resolution gefasst / wie ich dan annoch solches würcklich hienit / und zwar mit weinenden Augen bestetige / wünschend / daß ewer Ehrwürden / in dessen Gewalt ich mich gänzlich / nichts vorbehaltend / übergebe / wünschend / sage ich / und bitend durch die grundlose Barmherzigkeit unseres Herren Jesu Christi / daß sie meine Sün abzustraffen / und meine böse übel regulierte Anmütungen zu zähmen und zu meistern / mich der Regierung des predigens und studierens / so alles Unheils Ursach seynd / entlassen / mir auch alle Bücher / das Breviarium allein außgenommen / verbieten wollen / auch lassen auff Rom kommen / das Allmosen von Haus zu Haus erbetteln / und diesem Werck / wie auch anderen verächtlichsten Kleyneren des Haus bis in den Todt obliegen.

gen: oder wan ich darzu untauglich befunden würd / die übrige Zeit meines Lebens in den understen Schulen zubringen / die Kinder in der Grammatick unterweisen: und hierin meiner Person ganz und gar nicht achten / ja mich anderst nicht als der anderen ihr Schuchwisch ansehen. Vnd diß ist das erste / was ich mir für meine Buß aufflege.

Weil er nun fürchtete / Ignatius möchte ihme solches sein Begehren abschlagen / hat ers limitirt auff zwey oder drey Jahr / oder so lang es dem General würde gefällig seyn. Solte auch dieser sein Vorschlag und Limitirung von Ignatio vor genehm nicht angenommen werden / hat er sich vors dritte anerbotten / vier wochen zu fasten / scharffe Disciplin und Labs-Casteyungen einzunehmen / und so oft als er seinem General schreiben würd / wolte er sich allezeit vorhin zum Gebett verfügen / die Sach Gott befehlen / woll erwegen / was er zu schreiben vorhabens / und wan er die Brieff verfertiget / dieselbe mit Fleiß und Auffmercksamkeit widerumb überlesen / auch dabey woll acht haben / damit er nichts schreibe / was da könnte seinem lieben Vatter im geringsten verdrißlich fallen: Ja sich solcher Wort gebrauchen / dardurch er viel mehr möchte erfreuet werden.

Bev diesem einzigem Exempel seynd zwey Stäck abzumerkken. Eins ist / in was vor hohen Ansehen Ignatius bey seinen Ordensgenossen seye gewest / und mit was Vollkommenheit er gewolt / daß die nachgesetzte Oberen ihrem General solten unterthan seyn. Das ander / wie wunder groß habe seyn müssen die Tugend der Demuth in dem Man / welcher auff dem Concilio für ein Oraculum gehalten würd; und wie lehrsamb da seyen die hohe Geister / wan sie von dem heiligen Geist regieret werden.

Ignatius hat sich über die massen sehr erfreuet ab einer so tieffen Demuth des Laynez: auch gänzlich lassen vergnügen und vollkommenlich befriedigen mit seiner so Geist-aufferbawlicher Submission und Untergebenheit. Hat ihn so wenig von den Studiis abgehalten / oder zu den understen Schulen verwiesen / daß er ihme auch auff-

legt eine Theologische Summa zusammen zu tragen/ die da kömte die-
nen aller feyerlichen Theologen Bücher zu widerlegen; und damit
ihme sein Provincialat Ampt hierin nicht hinderlich seye / hat er
zween andere Patres ernennet / welche ihme in Visitation der ihme
untergebenen Collegien die Arbeit möchten regieren/ oder zum Theil
annehmen. Einer ware Doctor Martinus Olavus, welcher mit L y-
nez auff dem Concilio, ehe er Jesuiter worden / lebent / und gleich
nach seiner Profession dem Römischen Collegio, als Rector von Igna-
tio vorgesezt worden. Der ander ware Joannes Baptista Viola welcher
den jungen Leuthen zu Paris, theils in dem Lombardico Collegio, theils
in dem Clermontanischer Behausung eine zeitlang ware vorgestanden.

Dieser letzter/ weil er in etwan zu hefftig / und dem Provincial
zu verschonen/ ihme die Sach hinziger und eyfferiger als sonst gebühret/
liesse angelegen seyn: auch wan es nicht nach seinem Sinn ergienge/
darüber sehr unrühig wurd/ ist von dem General vermahnet worden/
er möchte sich in der Ruhe und Frieden halten / und gedulden / das
wan er das seinig gethan/ er sich müsse mit den Schutzengelen trösten/
welche zwar sorgfältig seyen für die ihnen von Gott anvertraute See-
len/ jedannoeh nichts von ihrer Ruhe oder Seeligkeit verlieren / wan
sie schon mit ihren Sorgen nichts aufrichten.

Oviedo, welchen Ignatius von Gandia angeruffen und noch
Neapel dem Collegio dorten vorzustehen/beordet hatte/konte sich nicht
woll/angehend des Collegii Regierung/mit Bobadilla welcher ihme
als Superintendens nach Gebrauch der damaligen Societät ware zu
geeignet / verstehen und eins werden. Wie heilige Männer auch sie
beyde waren/ so hatte doch ein jeder seine besondere Weis und eigenen
Geist. Oviedo schiene etwas zu streng; der ander aber viel zu gut zu
seyn. Was jener höher und fester an und auffgebunden; wolte dieser
mehr auffgelöst/ freyer und erweitert haben. Bobadilla hielt darvor
es wäre/ weis nicht/was vor eine verächtliche Kleinmütigkeit/wollen
die Vollkommen und Heiligkeit an so geringen cussertlichen Dingen
anhefften/ wan man auff die rechtgeschaffene beständige Tugend nur
gehe/bedürffe man sich wegen der anderen nicht viel kümmern. Oviedo
hingegen erachtete nichts zu gering zu seyn in Dienst Gottes; vermein-
te auch das die Tugend wie vest gegründete sie immer seye/ könne dan-
noch

Ignarius
billiget und
bestetiget
die Geist-
liche Zucht
in dem
Neapolita-
nischen Col-
legio

noch nicht taurhafft noch bestendig seyn/ wan man das eusserliche/ wie gering es auch seye/ nicht wil beobachten.

Als nun die Bewandnus der Sachen nach Rom berichtet/ und Ignatius vernommen/ was zwischen beyden zu Neapel vorgeloffen/ hat er Bobadillam von seinem Ampt abgesetzt/ und ihme verboten dem Oviedo weiters in seiner Weis zu regieren einzugreifen: gabe ihme auch allen Gewalt/ die geistliche Zucht und Hausz-Ordnung/ welche von Tag zu Tag abname/ und hette können groß Unheil nach sich ziehen/ auff alle Weis/ so gut er könnte / zu handhaben und zu unterhalten. Dan der General schriebe/ es ist offte nicht so grosse Gefahr zu fürchten/wan die wichtigere Regeln überrettet / als wan die geringere vernachlässiget werden. Dieweil das das Ubel / so auß jenem entsteht/ mercklich und augenscheinlich ist: das ander aber schier unempfindlich/ und wan es vermerckt wird / nicht mehr zu erschen ist.

Das Portugesische Wesen gabe Ignatio mehr zu schaffen/ und zoge mehr Unruhe und Ungelegenheit nach sich/ als nicht diese geringe unter diesen beyden Patribus zu Neapel entstandene Uneinigkeit. Das Collegium zu Conimbria blüthete/ und war in grosser Ehr/ ruhm und Achtung so woll wegen schleunigen Fortgans der Studien / als grosser Anzahl der Personen: so in die hundert stark/ mehrentheils junge auß-erlesene und mit edlen schönem Verstand gezierte Leuth/ welche von Rodericio alle in die Societät auffgenommen worden; und wurden in den freyen Künsten und allerhand Wissenschaften mit unglaublicher Eysfer und Nutz abgerichtet. Etliche auß ihne/ weil sie unmordentlicher Weis dem studieren ergeben/ und der Welt nicht allerdings abgestorben war; seynd in der Unacht unvermerckter Sachen erkaltet/ und also mit abgehender Tugend in das weltlich Wesen abgemacht hineingerathen/ und etwan darin verwildet/ diß Ubel war Rodericio und seiner viel zu gelinder Regierung am meisten zu zuschreiben. Alle seine untergebene wurden zwar durch das Exempel und Wandel eines so heiligen Mans/ welcher einen außsätzigen/ so er auffgenommen/ und andere Kranken/ da er sie umbflenge/ gesund gemacht hatte/ sehr aufferbawet. Weil er ihnen aber den Zaum viel zu viel schiessen lieffe/ waren auch ihre sitten ihren böse zuneigungen nicht unähnlich/ wan er sie zuweilen straffte/ geschah

Dq 2

solches

Wie Ignatius die Portugesische Unruhe gedämpfte

solches mit so unnachtrücklicher Gelindigkeit / daß sie vielmehr in ihren bösen Gewohnheiten gesteiße und gestärkt / als daß sie davon abgeschrockt oder abgehalten solten werden.

Es ware schon längst vorhin / ehe diß Unheil sich ließe spühren / Ignatii Meinung Rodericum auß Portugal / allwo er bis in die zwölff Jahr den anderen vorgestanden / abzuruffen: damit er also selbst werckstellig machte / was die Constitutiones über die limitirte / und auff gewisse Zeit ungeschranckte Regierung der nachgesetzten Oberen verordenet / und nicht gestatten / daß die Provinciales perpetui seyen / und dem General frey siehe ihre Zeit zu verkürzen oder zu verlängern nach seinem belieben.

So ist dan Ignatius endlich durch die so nachtheilige Übersetzung und Hinlässigkeit Rodericii dahin bewogen worden / diese Aenderung vorzunehmen und zwar desto ehender / weil etliche Portugesische Jesuiter dermassen ihrem Provincial anhängig waren / daß es fast das ansehen hatte / als wan sie keinen anderen Oberen als Rodericum erkennen wolten. Die ihme angebohrne Güte gefiele den Lawen / und seine fast hohe Tugend ware lieb und werth den Efferigen. Ignatius hielt darvor daß diese unordentliche Zuneigung dem vollkommenen Gehorsamb zuwider wäre / weil der Gehorsamb nicht so sehr die Person des Oberen / als die Person Jesu Christi in den Oberen müsse ansehen. Ignatius ist dan bey dem / was er beschloffen / fest und bestendig verblieben / und gewolt das Rodericus sich nicht allein des Ampts solte abthuen; sondern auch so gar auß Portugal weichen; damit dem Successori alle Freyheit in der Regierung gelassen würde / und die / so nicht allerdings content und zufrieden / keine Zuflucht zu ihren alten Oberen haben / auch alle / so woll einer als die andere mit desto reinerer Intention und Meinung dem neuen Oberen bey Abwesenheit des alten Gehorsamb leisten möchten.

Ignatius
überwindt
grossen
widerstand

So ware dannoch Ignatius gesinnet Rodericio, ihn bey Ehren und guten Nahmen zu halten / anderstwo ein Aempt auffzutrage. Dar meinte auch / daß wan er kein Portugesen mehr zu regierē hette / er mehr nicht so viel übersehen / noch zu gut und zu gelind seyn würde. Und weil Ignatius woll wuste / was vor ein Antipathia der Naturen zwischen den Spani-

Spanieren und Portugesen seye/hätte aber gern gesehen/das einer und der anderer Nation Patres sich im Herren zugleich umbfahen und lieb haben möchten/hat er verordnet / das Mironus die Portugesische und Rodericius die Arragonische Provinz / als vorgesezte Provinciales regieren solten. Es haben sich aber / ehe die Sach bewerkstelliget / grosse Hindernussen erhoben. Der König in Portugall/ welcher nicht hatte wollen gestatten / das Rodericius im Jubel: Jahr solte nach Rom auff die allgemeine Versammlung und Congregation der Societät reysen/wie auch der Cron Prinz Dom Johan, so allezeit von Rodericio als seinem Lehr- und Hoff-Meister viel gehalten / wolten ja nicht zugeben/das Simon solte Portugall verlassen / wie auch Dom Antonio von Alencastro ein Herzog von Aveiro und Enckel Königs Joannis II. wie imgleichen Dom Antonius von Ataida Graff zu Castanheira, Rodericii sonders grosser Freund/und andere fürnehmme Herren/so mit Simone sehr geheim waren/zugeschweigen/sich ganz und gar in seine Abreys nicht könten noch wolten verstehen. Daher es/ sobald diß Fürnehmen Patris Generalis außkommen / grosse Motus und allerley Gespräch bey Hoff gegeben hat. Etliche sagten / der König müsse Rodericio befehlen dorten zu verbleiben / und keinen Fuß auß dem Königreich zu setzen : andere bicteten sich an solches Verbott bey dem General auß zu würcken : etliche waren der Meinung/ man solte zu Rom sich bey dem Pabst deswegen angeben / und darüber ein Breve und Päbstliche Brieff suchen zu erhalten/so waren auch nicht wenige/so bey dem König stark trieben / mann solle Rodericum dahin vermögen und überreden/er möchte das vacirendes / und thme mehrmahlen anerbottenes conimbrisch Bischthumb endlich annehmen.

Eben solche Unruhe ware zu Haus/und etliche auß den jungen Leuthen lieffen sich verlauten/es wäre ihnen fast unmöglich einem anderen als Rodericio Gehorsamb zu leisten / wolten auch lieber alles auffgeben/wan sie seiner solten beraubt werden : aber Ignatius/all diß Wesen/so er gnug vorgesehen/ungeachtet/schriebe an den König/ an die Königin/und an den Prinzen von Portugall/mit vermelden durch was Ursachen er zu solchem Vorhaben veranlasset seye. Ebenfals

schriebe er dem Pater Leo Henriquez, und Pater Ludovicus Gonzalez, welche bey Hoff viel vermochten / mit Befehl und ernstlicher Vermahnung / sie möchten ihr bestes thun die Sach zu befürdern / unterliesse auch nicht Rodericio zu zuschreiben / und zwar mit nachtrücllichen / jedoch auch mit besserlichen und bescheidenlichen Worten.

Diese Brieff haben ihren gewünschten Effect und Ausgang gewonnen / und ist höchst zu verwundern / mit was Ehrerbietung Rodericius die ihme überantwortete Brieff empfangen habe. Er hat sie zum öffteren gelüßt / und unwissend was er thäte / gelegt auff sein Haupt / und getruckt an sein Herz / auch selbst umb seine Entlassung bey denen Fürstlichen Personen sollicitirt und angehalten: sie errieten zwar das Gewicht deren von Ignatio allegirten und angezogenen Ursachen / könnten aber von Rodericio, der ihnen so lieb und werth war / schwerlich scheiden.

So bald er nun seiner Bitt gewehret / und sein Ampt dem Mirono übertragen / auch sich des Arragonischen provincialats halber durch Brieff entschuldiget / hat er sich auff die Gränsen von Portugall nach Italien zu verzoogen / dorten in einem Hauß auff dem Land / so dem collegio zu Coimbra zuhörig S. Felix benahmset / nicht weit von Valenza de Mino zwischen Bergen und Felsen gelegen / ein einsames Leben für ein zeitlang zu führen / und seiner Seel und Gott allein / wie ers stäts gewünscht / abzuwarten.

Mironus ware ein sehr kluger Man / einer beständiger / unversrückter / und mehr zur Strenghheit / als zu der Güte geneigter Tugend: fähig die Zucht und Disciplin in kurzem widerumb empor zu bringen / wan er ein wenig besser hätte können mit der Menschlicher Schwachheit durch die Jünger sehen: wie er in gemein über die Vollkommenheit der Geislichen / und insonders deren / so in der Societät zu mehrerer Ehr Gottes leben wollen / hohe Gedancken führte / also vermeinte er auch / und wolte / daß alle seine Unterthanen gleich vollkommene Männer seyn müsten / ohne nachdenken / daß die practick oder Übung eines Dings nicht allezeit mit der speculation übereins kommen / und daß Sachen anzuordnen seyen / nicht wie sie besser sollen / sondern wie sie am füzglichsten können werckstellig gemacht werden.

Diese

Diese so strenge/und der jüngst vorhergehende / und amnoch vor Augen schwebende widerlauffende Weis zu handelen machte / daß die Leuth sehr entrüst wurden/ und sich ganz schwübrich erzeigten. Es kam noch hinzu / daß Mironus, wie er von Natur eyfferig und unrüchig ware / also wolte er fast bey allen Sachen selbst ein Augenschein nehmen/und schier allenthalben ein Hand anschlagen: welches dan im Hauf bey den Ampts-Verwalteren/ und nachgesetzten Oberen / so klagten/das man ihnen nicht traucte/und also ihren Rempteren/nicht/wie recht und billig/könten vorsehen / grossen Unwillen und Unordnung verursachte.

Ignatius / welcher vom Provincial über alles berichtet und informirt wurde / und der anderen vielfältige Klagen anhören mußte / ware aber droh und daran / daß er sich solte nach Lusitanien erheben/ und alles wiederumb selbst in eigener Person zu guter Ordnung bringen/hat sich aber bedacht / und nach vielen Überlegungen der Sachen endlich beschloffen einen Visitatoren an sein Platz dorthin abzusenden/wie dan auch zu dem Ende Pater Michael de Torre, Rector Collegii zu Salamanca, und Doctor Theologia zu Aleala ein sehr ansehnlicher und Einreicher Man / als welcher die Güte Rodericii, und Strenge Mironi woll wuste zu untermischen/beordert ist. Der Visitator dan Zufolg seiner Instruction und Befehl fieng von dem König auß Portugall an / und danckte ihm auff denmütigst als dem ersten Schutz und Schirm-Herren/auch sonders grossen Vorkhäteren der Societät Jesu. Dennechst hielte er bey Ihro Majestät an / sie möchten gnädigst bewilligen/das Pater Rodericius, welcher schon zum Provincial der Provinz Arragonia benennet ware/ sich könte weiters entfernen/und gänzlich auß dem Königreich zu weichen / beurlaubet werde / damit das Collegium zu Conimbrica endlich zu gewünschter Ruhe und Frieden gelangen möchte. Der König gabe zwar seinen Willen darein/aber sehr ungern: sendte auch mit Pater Gonzalez, welcher nach Rom beruffen ware / ein Schreiben an Ignatium. Rodericius stellet sich gehorsamblich ein/verläßt seine Sündde / und begibt sich auff die Reys nach Arragonia. Das Königlichen Sendtschreiben ist dieses Inhalts/wie folget.

Verordnet
einen Visitator
nach
Portugall.

Pater

Es seynd uns ewere Brieff nicht ohne grosse satisfaktion und Vergnügung überreicht worden/ wir halten dafür/ es seye Gottes Ehr daran gelegen/ daß wir euch/ angehend die Veränderung mit Pater Magister Simon, und zwar auff die Weiß / wie euch Pater Ludovicus Gonzalez mit mehrerem erklären wird/ in ewerem Begehren willfahren. Ihr könnet euch versthören/ daß uns ein grosse Freud daran geschehen werde / wan und so oft wir werden Gelegenheit haben ewerer Societät guts zu thuen/ in Ansehen/ daß durch sie so viel Nutzen in allen unseren Landen geschafft wird/ und weil wir Patri Ludovico Gonzalez weitläufig angezeigt haben/ was wir vor eine Gewogenheit zu euch absonderlich/ und zu eweren Ordens auffnehmen in unserem Königreich Portugall tragen/ beruffen wir uns auff ihn / und wollen/ daß ihr ihme in allem/ was er unseretwegen anbringen wird / Glauben zustellet. Lissbon den 30. Tag Junij Anno 1553.

Nachdem nun Rodericius abgereyst/ hat man bald können spüren/ daß grosse Veränderung der Gemüther darauff erfolget / und nicht gar zu schwer dem Visitatori ankommen dieselbe / so sich vorhin widerig erzeigt/ widerumb zu recht zu bringen/ und auff einen besseren Fuß zu stellen. Es hat auch noch viel zu der Provinz Ruhe geholffen/ daß der Provincial sich eines besseren gebrauchte / und andere Weeg eingangen / laut der Instruction und Anweisung/ so ihme von Rom zukommen.

Der General bedeutete ihme mit nachrücklichen Worten / daß eine neue Regierung/ da man gleich mit der Strenge verfahren will/ niemahl gelücke: man müsse anfänglich etliche Fehler überschen / oder zum

zum wenigsten gern und leichtlich nachlassen : die junge Leuth mögen nicht gleich auff einmahl vollkommen seyn : man gelangt nicht auff das höchst zu der Tugend oder zu den Lasten/als durch staffeln/ bezlangend/das er sich viel zu viel bemühet/und wolte alles über sich nehmen/und selbst aufrichten/seinen Eyffer zu mässigen/gabe er ihm zur Nachricht und Lehr/das es sich gezimme/das diejenige / so die vornehmste Oberstell vertreten/sich zu allen geringen Aemptern niederlassen : man mache die Leuth getreu/ wan man sie für getreu hält : es seye besser / das man zuweilen betrogen werde / als das man scheinemistrauend zu seyn. Mit einem Wort / die hohe Oberen sollen dem Obersten himmlischen Beweger gleich seyn/ von welchem alle Bewegungen den anderen himmlischen und beweglichen Körper ordentlich und gleich unveränderlich herfließen. Ihr sollet zwar/ schreibt er / alles wissen und alles anordnen/aber euch hüten/alles wollen selbst aufrichten : wan ihr diese Weis zu handeln / so ich euch vorschreibe/haltet / werdet ihr euerer Person / und derselben gebührenden respect, Ansehen und Würde nicht allein nichts zuwider thuen/ sondern auch das Vortheil noch dazu haben/das/wan euer Befehl nicht wie sichs gebührt/ ausgerichtet/ ihr selbst die Sach widerumb werdet können redressiren und ersetzen : da hingegen / wan euch selbst das Werck übel gelungen/würdet ihr wenig Ehr davon tragen/ weil die nachgesetzte Oberen eueren Fehler würden wider müssen ergänzen.

Demnach alles dergestalt in einen guten Stand gebracht / hat sich wider eine neue Aenderung erhoben/und haben sich die Sachen so gar bis auff die widrige extremitäten gelenkt und geneigt : gleich wie in natürlichen Dingen das rechte Mittel selten getroffen wird. Der Eyffer/so bey allen Personen in dem Collegio zu Conimbrica eintwischte/ist mittlerweile dermassen gewachsen/das fast kein Maas noch Bescheidenheit mehr gehalten wurde. Ein jeglicher vermeinte recht und

Rr

voll

Ignatius
mässigt
den Eyffer
der Portugesen.

woll zu thun/wan er in Sachen / so die Andacht und Abtödtung be-
treffen/sich ohne eines anderen Rath und Erlaubnuß dahin einführen
liesse/wo ihn sein eigener und durch die Hiß der Andacht angeflamter
Geist hintrieb: etliche schöpfften sich der gestalt durch Arbeit und
Strenghheiten des Leibs auß/das sie daher giengen wie ein Schatten
waren nur Haut und Bein/ganz krafftlos/bleich/ungestaltet: andere
wurden durch die tröstliche Süßigkeit der Contemplation so wol
eingenommen/das sie Nacht und Tag zu Gott und Göttlichen Din-
gen gezogen wurden/und wenig mehr an ihre studia gedachten.

Sendschrei-
ben vom
Gehor-
samb.

Damit nun diesem anderen Ubel/welches desto gefährlicher wa-
re / weil es auß unbescheidenlicher Übung der Tugend und Andacht
herrührte/geholffen werden möchte/hat Ignatius zwar den Portugi-
sischen Patribus darüber gute Vermahnungen geben/auch ihnen ihren
Irrthumb gnugsamb vor Augen gestellt und zu Gemüth geführt: weil
er aber sahe/das seine Unterrichte nicht wolte allerdings verfangen/ ja
das dieser Eyffer immer wuchs und sich auß Portugall biß in Hispan-
nien hinein truge/also hat er einen weitläuffigen Discours in Form ei-
nes Sendschreibens von der Tugend des Gehorsambs außgesetzt/die
jenige / so von der rechten Strassen durch eine falsche Andacht waren
abgewichen/widerumb durch eine rechtgeschaffene Andacht und wahre
beständige Tugend auff den rechten Weeg zu bringen. Disß Send-
schreiben/so erstlich auff die Portugesen eigentlich and alleinig gericht-
et/ist hernacher durch die ganze Societät / und vornemblich durch
Hispanien so gar biß in Indien und Japonien außgebreitet/und end-
lich allen Jesuitern gemein worden. Anfänglich wird gesagt/das der
Gehorsamb ein solche Tugend ist/die andere Tugenden in das Herz
einpflanze/darin bewahre und mache/das sie grünen und Frucht brin-
gen / das diese Tugend der Societät-Leuthen eigentlich zugehörige
Tugend seye/und gleichfals das Merkzeichen/bey welchem die waly-
re und rechte Kinder der Societät unterscheiden und erkennen sollen
werden: wir mögen auch etwas leichtlicher geschehen lassen/ das an-
dere geistliche Orden uns übertreffen in fasten/wachen / und andern
dergleichen Strenghheiten im Essen und Kleideren/welche ein jeder nach
seinem Brauch und Disciplin woll und gottseelig übet/aber in wahren
volls

vollkommenen Gehorsamb sollen wir keinem weichen / und daß wir Kraft unseres Berufss schuldig seyn darin vollkommen und fürtrefflich zu werden.

Demnach zertheilet Ignatius den Gehorsamb in drey Staffelen/und diß zwar nach Lehr der Göttlichen heiligen Schrifft/wie auch nach Meynung und Auslegung aller heiligen Vätter. Der erste Staffel/so gar nider und unvollkommen ist/da man allein mit äußerlichem Werck verrichtet was befohlen wird: der ander ist / daß man nicht allein das Werck/so einem aufferlege ist/vollentziehe / sondern auch des Oberen Willen sein eigen mache/und mit ihme dermassen vereinige / daß sie beyde eins wollen / und nicht wollen: der dritte und höchste Staffel des Gehorsams ist/da man das jenige/so befohlen / für das beste und billigst achte/auf der Ursachen allein / weil es der Ober also achtet und urtheilet: zu diesem hohen Staffel des Gehorsams aber / so der Gehorsamb des Verstands genennet wird/zugelangen / schlage er diß Mittel für/daß man in dem oberen nicht solle ansehen/ ob er klug oder nicht/rahtschlägig oder unverständlich / heilig oder unvollkommen seye/sondern bedencken/daß er die Person Christi des Heren trage/von welchem er die Gewalt uns zu regieren empfangen hat / und dessen Weisheit nicht mag betrogen werden/der alles/was dem Diener auch an Frommigkeit oder anderen Gaben abgehret / wird erstatten / und nicht zulassen/daß wir durch seinen Diener betrogen werden.

Das ganze Sendschreiben/so man woll ein vollkommen außgemachtes Werck und güldenes Sendschreiben nennen mag/ beruhet mehrentheils auff bemelte Stück/so Ignatius mit guten vernünftigen Argumentis bewehret/und mit unterschiedlichen Exemplis bestetiget: fürnehmlich dienet zu seinem Zill und Zweck / da er mit mehreren beweiset/in was vor grossen und gefährlichen Irthumben die stelen/welche dafür halten/man möge woll in denen Sachen/so an sich selbst heilig und geistlich/als nemblich in fasten/betten/und dergleichen gottseeligen Wercken von des Oberen Befelch und Meinung schreiten:er zeigt an auß der Lehr der Alt-und Geistlichen Vätteren/ daß es eben so schädlich und gefährlich seye/von schlaffens wegen/als von wegen des wachens/durch eibsigkeit Arbeit/als durch Begird des Müßiggangs die Ordens-Sagungen umbstossen.

Die Societät ware schon bis auff die Insul Corsica erweitert / und im vorigen Jahr dorten angelant und Fuß gesetzt. Die zweyen Patres auch / so auff begehren dero Republic von Genua in Nahmen Ihero Päpstlichen Heiligkeit dorthin verschickt waren / haben ja in der neuen Mission gnug zu thuen und zu arbeiten gefunden. Einnemte sich Sylvester Landinus, der ander Emmanuel de Monte major.

Das ganze Eyland hatte etwas barbarisch an sich / und warschier ganz verwildet / und wiewoll sie vor etlich hundert Jahren das Christenthumb angenommen / so waren dennoch wenig Reichender Christlichen Sitten mehr übrig. Die Priester giengen gekleidet wie die Weltliche / und führten nicht allein ein Weltliches sonderen auch muthwilliges schandbarliches Leben. Es befunden sich unter ihnen / welche nicht einmahl Mess lesen konten; zugeschwegen das sie gewußt hätten / was zum Beicht hören nöthig wäre. Das gemeine Volk lebte in dicken Finsternissen grober Unwissenheit: die Bawrs-Leuth / wiewoll schon bey Jahren / wußten nicht einmahl das Creuzzeichen zu machen. Warauff dan grosse Laster so der Unwissenheit gemeiniglich anhängig notwendig erfolgen müssen. Aberglaub / Zauberkunst / Blutschanden / Vielheit der Weiber waren so gemein / das man von so groben Laster fast keine Sünd mehr machte.

Zwey Patres werden sehr beschuldiget / aber auch gerechtfertiget

Es hat darentzwischen dem gütigen Gott gefallen die Arbeit dieser zweyen Missionarien dermassen zu segnen / das sie die Insul einmahl durchlossen / merckliche Bekehrung geschehen / und bald in einen besseren Stand gebracht ist. Wie auch hirauff wie gewöhnlich zusehen pflegt / ein erschrockliches Ungewitter erfolget. Ein Weltgeistlicher so ansehnlich / weil er Vicarius Generalis, und noch berühmter / weil er ein schandwüßtes Leben führte / konte ja den Eyffer und glücklichen Fortgang Landini und seines Mitgesehrten länger nicht dulden / ohne das er sehr entrüst ware wider diese ausländische Priester / durch deren Leben das seinige immer bestrafft und gescholten wurde: auch sein Ansehen uñ Auctorität durch Anwesenheit Visitorü Apostolicorum schiene geschmälert zu seyn / ist derohalben durch anstifftig anderer abgefallene Apostaten dermassen verbittert worden / das er ein sehr vergifttes schreiben wider die Patres auff Rom geschickt und einen auß

auff seinen verträwesten Freunden/so alles/was er in dem Brieff erdicht und verhalten/solte beglaubigen und bekräftigen/ dorthin umb dieselbe Zeit deputirt und abgefertiget: nemlich daß Landinus und de Monte majore unerträgliche Euth seyen / hoffärtige / stolze/eigensinnige Köpff/welche mit den Patribus Franciscanis sehr verächtlich umgiengen/und sich der vom Römischen Stuhl ertheilten Gewalt und Authorität augenscheinlich mißbrauchten.

Es ermangelte dem vom Vicario Deputirten weder an Kühnheit/noch an Fleiß und Behändigkeit/darumb er danetliche Cardinales leichtlich überredt wegen des vorgegebenen übelverhaltens der zweyen Visitatorum Apostolicorum, und selbige auff seine Seiten gebracht:dergestalt/das der Cardinal de Sancta cruce sich bey Ignatio darüber hefftig beklagt. Ignatius/welcher sehr gute Wissenschaft umb Landinum und de Monte majore hatte/konte dem Zubringen schwerlich Glauben zustellen/und bildete ihme alsobald ein / es möchten woll erdichte Lügen und Schmachreden seyn. Die Verwandnuß demnach der Sachen zu erforschen/und auff den Grund zu kommen / sendet er einen mit Nahmen Sebastianus Rome nach der Insul Corfica, welcher zwar noch kein Priester ware/dannoch ein solcher / den Ignatius hoch achtete: wolte auch/beyder Patrum ihren Wandel recht zu erkündigen/das er sich verkleidet/und eines Cavalliers Person und Gestalt annehmen möchte. Rome kompt seiner Commission treulich und fleißig nach/bleibt auch auff der Insul / so lang biß er selbst den Augenschein und sicheren Bericht über ihre Weiß zu leben eingenommen/und reiset also widerumb nach Rom / woll versehen mit herlichen und den verklagten Patribus so vortheilige Gezeugnissen und Brieffschafften von dem Gubernator, vom Magistrat, von dem Volck/ und von dem Provincial Franciscaner Ordens selbst/das die Cardinal/so sich vorhin lassen einnehmen/sich bey Ignatio entschuldiget / und bekent dem falschen Geschrey etwan zu bald und zu viel Gehör gegeben zu haben.

Ignatius wird inzwischen auff ein newes in Hispanien angetragt als wan er in seinem Exercitien-Büchlein kaiserliche Lehr führte. Seine Ankläger ware ein Welt-Geistlicher/ und zwar durch Anstiftung

Neue Berfolgung in Hispanien.

tung Melchioris Cani, welcher immer das Giffte wider die Societät in
 Busen herumbrachte: hielte sich dann dem äußerlichen Schein
 nach ein/damit er nicht die ganze Hoffstadt/ wo bey die Jesuiten et-
 was goltten und vermöchten/ihme auff den Hals laden/und wider sich
 erwecken thäte. Obvoll nun das Exercitien-Büchlein/welches schon
 mit der Bull Pauli III. in den Truck außgegangen/billig solte von alle bö-
 sen Zungē exempt seyn/als welches durch die Bulla selbst gnugsamb ge-
 schützt ware: so hat man damoch nicht unterlassen wollen selbiges aber-
 mahl denen Inquisitoribus zu überliefern/und mit der Censur darüber
 verfahren. Gute ehrlliche catholische Leuth haben diese procedur nicht
 können billigen/noch für gut orthodoxisch halten. Die Doctores zu
 Salamanca. so darüber befragt/haben sich des Apostolischen Stuhls/
 wie auch Ignatii einbelliglich und eyfferig angenommen: unter ande-
 ren Bartholomæus Torrez seiner Geschicklichkeit und Tugend halber
 hoch gerühmt und gepriesen/welcher ein sehr gelehrtes Buch von dem
 Geheimnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit beschrieben hat / und
 nachdem er auß Engelland/wo ihn der Spanische Prinz Philippus,
 als er dorthin geryst Maria die Königin zu heyrathen/ mit sich sampt
 anderen Theologis die catholische Religion bey den Engelländern zu
 bestetigen/nach Hispanien widerkommen/Bischoff von Canarien er-
 nemet worden; dieser Torrez, sage ich/hat unterschiedliche Lob- und
 Schützschrifften über bemelte Exercitia lassen außgehen: das fürnäm-
 ste verteutsche ich wie folget: Gott ist mein Zeug daß mir nichts
 Liebers geschehen/noch angenehmers von mir begehrt werden
 kan/als daß ich mein gutbedüncken über die geistliche Exer-
 citia der Societät Jesu erkläre/und solches aller Welt kund
 und zu wissen thue: dan ich verlanqe anders nicht/ als daß je-
 der nammiglich das innerst meiner seelen hierüber bekant seye/
 und damit man nicht vermeine ich suche hierin meinen eigenen
 Nutzen/es gehe mich selbst an / so gib ich auch vorhin allen
 und jeden zu verstehen/daß ich kein Jesuiter seye/wiewoll ich
 einer seyn solte/oder eines anderen Orden=stands Religiösi /

Zeuge
 muß über
 das Exerci-
 tien-Büch-
 lein Ignatii.

wan ich ein rechtgeschaffenen Cyffer hätte für meiner Seelen
Seeligkeit: demnach gib ich zu vernehmen und erkläre hiemit/
daß obwoll ich vielleicht der geringste bin unter allen Docto-
ren/dannoch Nichts/Sinns/und Verstands gnug habe /
die mir auffgegebene Frag zu beantworten ; über das so bin
ich mit Ignatio zu Salamanca viell umbgangen/und hab gu-
te kund-und freundschaft mit seinen Jüngeren gehabt /zu dem
hab ich mit großem fleiß und ernst nach geforscht / wo dieses
ordens geist hingielte: wie ich dan auch genau acht gegeben hab
auff ihren handel und wandel /und auß ihren wercken /so in
der Länge der Zeit nit können liegen noch wiegen /geurtheilet
über das Institut, davon sie professio machen. So sage
ich dan unverholen rund auß /daß ich von der Zeit an /da ich
die Societät Iesu hab lernen erkennen /niemahl in einer parti-
cular Person weder Irthumb noch Laster / so ein wahrer
Irthumb oder Laster wäre / gespürt habe: füge noch hinzu/
angehend die geistliche Exercitia, daß keiner selbige kömme der
gebühr nach gnugsamb æstimiren / er habe sie dan selbst er-
fahren un̄ sich darin geübet: dan gleichwie ihr Zill und Zweck
ist /die Tugend in die Seel einzupflanzen /und die Laster auß-
zureuten; also ist es schwerlich dieselbe recht zu verkosten / oder
zu erkennen /als durch die Erfahrung selbst. Ich weiß nun
daß gelehrte Leuth / so ich könte nennen /gewest seynd /welche
die Exercitia nicht möchten verstehen noch begreifen /da doch
alles hell /klar /und orthodoxisch ist /gezogen auß dem Evan-
gelio und heyligen Lehreren /auch leichtlich /und ohne Mühe
von denen / so sich deren gebrauchen / verstanden werden.
Vnd gewißliches ist wol ein groß Unterscheid zwischen de-
nen Wissenschaften /so sich lernen in hohen schulen / un̄ denen

so man die Wissenschaften der Heiligen nennet / welche zu und neben der Erkantnuß auch noch erforderen den Gebrauch und Wirklichkeit des Gebetts und innerlichen Tugenden.

Ich bekenne / daß ich mich dieser Andacht bedienet zu Aleala, und protestire vor Gott / daß ich innerhalb dreysßig Jahren / da ich die hohe Wissenschaften studierte / und noch ein geraume Zeit / da ich Theologiam docirte / nicht so viel zugenommen / als in den wenig Tagen / die ich in den geistlichen Exercitiis zugebracht habe : ist nun einer auß den Heeren Doctoribus , dem dieses seltsamb und wunder vor- kommt / und mir hierin schwerlich glauben würd / denselben will ich gebetten haben / er möge selbst durch eigene Erfah- runß sich darab erkündigen / wie die Sach beschaffen seye : er thue / was ich gethan / so wird er auch reden / wie ich rede : die Ursach meiner Aussag ist hell / klar / und am Tag : nemb- lich / ich studierte die Theologiam woll zu lehren / ich mach- te aber Exercitia, woll zu leben. Nun aber ist ein groß Un- terscheid wissen ein Frag zuerörtern / und wissen eine Tu- gend zu üben. Ich setze noch hierbey / daß ich nicht wenig Leuth gekennet / so die Exercitia gehalten / wie ich dan auch einige auß meinen Discipulis, so woll welt- als geistlichen da- hin vermocht und überredt / und annoch keinen einsigen befunden / welcher nicht grosse Stussbarkeiten darauf ge- schöpffe hatte : ja der nicht öffentlich aussage / dieß kleine Büchlein seye ihme sehr köstlich / hoch theur und werth gewe- sen : wolte G. D. / daß ein solcher Schatz nach seinem Werth möchte

möchte estimirt und geachtet werden/ sündemahlen weil das Gebett und die Betrachtung so kräftt-nachrücklich ist / ist es nicht ohne/der Mensch müsse in geringer Zeit mehr durch das formular, so die Exercitia vorschreiben/zunehmen/ als nicht in vielen Jahren durch andere Weeg so viel mühseltiger/weil auffiger und schwerlicher fallen würden.

Mit einem Wort will einer wissen/was da endlich die Exercitia seyen/und warin dieselbe eigentlich bestehen / gib ich ihme zur Antwort/es seye nichts anderst/als mit grosser Auffmerksamkeit/und in guter Ruhe bedencken und erwegen die Wahrheiten des Glaubens/die Gutthaten und Gebott Gottes/das Leben und Todt Jesu Christi: und demnechst sein voriges Leben embstg durchforschen / und das Gewissen für das künfftige woll reguliren und richten; warauf dan zu schliessen/das es kein wunder seye/ wan der böse Feind auff alle Weis und Weeg sich unterstehet diese heilige Übung zu vertilgen / wie dan auch auß allen diesen Widersprechungen abzunehmen/das diß Büchlein ein gar Göttlichs Werk seyn müsse.

Ich halte auch darvor/und bezeuge durch diese meine Antwort-Schrift/das/nachdem der Päbliche Stuhl die Exercitia approbirt und bestetiget/der Römische Pabst auch die Glaubige in seiner Bulla darzu vermahnet/das einem rechtgeschaffenen und verständigen Man gar übel anstehet/wollen vorwenden/als wan in dem Büchlein Irthumben zu finden seyen: ich zweiffele auch nicht/das / wan die Societät/welche die Schmach und Dnehr mit Freuden leidet/

S

ihre

ihre Verleumbder wurde bey den Inquisitionen-Herren angegeben/sie nicht solten mit gebührender Straff angesehen werden. In ich erbiere mich zu behaupten / das es keinem zulässig sey: / ein Buch so mit Bewilligung und Authorität des Apostolischen Stuhls in öffentlichen Druck außgegangen ist / einiger Kezeren und Irthumben zu beschuldigen oder mit censuren darüber zu verfahren. Solte sich etwas darin finden/so dunkel oder schwerlich zu verstehē / welches doch nicht also ist / solle man darüber allein die Erleuchtung und außlegung begehren. Was aber die Ehr angehet / ist im ganzen Büchlein nichts / das nicht der Wahrheit gemess und gut Orthodoxisch seye: auch alle Propositiones oder Aussprüche / so denen / die in dem Büchlein verhalten seynd / zuwider lauffen / seynd irrig und zu verdammen.

Dies gezeugniß Heren Doctoris Torres hat allenthalben solches Gewicht gehabt / das hiedurch der Lauff aller Schmachreden gehemmet / und was mehr ist / dis ganze Wesen / weil die Untrew Melchioris Cani an Tag kommen / endlich zumahlen und nach Wunsch der Societät außgemacht worden. Allermassen Canus, welcher vorhin ein offener Feind der Societät ware / jezund aber ein heimlicher / weil er sahe / das alle seine Anschlag durch die Censur der Doctorum von Salamanca ganz und gar zer schlagen wurden / hat er sich bemühet den Mancio, einen auß den berühmtesten Männern seines Ordens / so auff der hohen Schulen zu Aleala wirklich Theologiam profitirte / auff seine Seiten zu bringen und zu gewinnen. Dieses Theologi beyfug und Stimme wider die Societät zu erhalten / überreicht er ihme eine schriftliche Copey / darin sich etwas findet / davon in den getruckten Exemplaribus keine meldung geschicht. Der Theologus liest das Manuscriptum, erklärt darüber seine Meinung / und sagt / das alles gut Catholisch seye / ein Articul außgenommen / so von der Kezeren nicht zu entschuldigen seye. Man hats nachgeschlagen / überlegt / das Manuscriptum mit dem getruckten Buch zusammen collacionirt / und befunden / das es Cani Betrug / List und

Unwarheit seye: dergestalt/ daß die Inquisitores so solches vermerckt/ selbst Schutz und Schirm Herren des Büchleins worden seynd/ und endlich die Warheit obgesieget.

In der Zeit/ da ein Welt- und Ordens Geistlicher sich auff alle Weis und mit aller Gewalt unterstunde / wiewoll vergebens/ Ignatio seinen guten Rathmen und Ansehen zu benennen / und den ganzen Orden zu vertilgen/ sihe/ da hält der König auß Portugal starck beym Pabst an/ er möchte doch für das Mohrenland einen Patriarchen/ wie auch etliche Bischöff auß der Societät benennen. Die Benennung aber und Gelegenheit/ so sich dartzu veranlasset/ wird nicht woll verstanden werden/ es seye dan/ daß ich den ganzen Verlauff auß dem Grund erhebe/ und was sich von Anfang her zugetragen/ beschreibe und erzehle.

Der König auß Portugal Ignatium wegen eines Patriarchen und zween Bischöff für Aethiopia.

Die Mohren oder Aethiopische Völcker/ so man heutiges tags Abissiner neuet/ seynd die erste und ältiste glaubige in der ganzen Christenheit. Der gemeine wohn ist/ der H. Apostel Mathaeus wie auch der Königin Candace Cammerer/ so vom Philippo dem Diaconen getaufft/ wie die Apostel-geschichten erwähnen/ habe zu erst das Christenthumb dahin gebracht. Mittler zeit aber habe sie auß mangel der Lehrer den glauben Christi mit dem Gesez Moysi vertauscht und umbgewechslet/ oder viel mehr beyde unter ein ander vermische / sich lassen beschneiden und tauffen; und weil sie also zu gleich habe wollen Juden und Christen seyn/ seynd sie in der That weder eins noch anderst gewesen. Sie haben sich schändlich von der Kirchen abgetrennet / ihnen selbst ein neues Haupt nemlich den Patriarchen zu Alexandria vorgesezt / von ihme ihre Abuna oder hohe Priester und Bischöff angenommen; und weil sie mit den Egyptischen Cophthen zuhielten / seynd sie algemach in des Ketzers Diocorus und Eutyches irthumb und ketzerey gerathen; weil sie auch mit der römischen Kirchen wegen entlegentheit keine Gemeinschaft hatten/ und wohnhafft waren unter den Mahometaneren und heidnischen Abgötteren/ auch von den Griechen wider die Lateinische Kirch immer angehetzt wurden/ ist geschehen/ daß auß ihrer Religion eine Vermischung und Verwirrung aller Secten worden ist.

Als den Portugiesen in einer gegen Aufgang der sonnen gelegent Indien gehabter Schiffart ein theil von Mohrenland / so dem Preste Jean unterworfen/ entdeckt/ oder viel mehr das Königreich der Abissiner/ dessen König von uns gemeiniglich Preste Jean genemmet wird/ und zwar auß einer durch Europa eingeriffene gewonheit; weil man de nache Preste Jean welcher die tartarische Monarche auß Asia von alter her

zu führen pflegten/ jetzt zur Zeit den Potentaten auß Africa zueigenet/ als sage ich die Portugesen dorten angelandt ware/ der damahlen über die Abassinen den Reichsstab führte/ gar ein junger Prinz/ Namens David, aber klug und von Naturen zu der Tugendt und Frommigkeit geneigt. Weil er nun von den Portugesen in Glaubens- Sachen unterwiesen / hat er dermassen gern den orthodoxischen Wahrheiten Statt und Plaz geben/ daß er ungeacht den Alexandrinischen Patriarchen/ Clementi dem siebendten dieses Namens Römischen Pabst zugeschrieben / und einen der fürnehmsten Mönchen nach Bononiam/ wo selbst Carl der fünffte dazumahl die Römische Cron empfieng / zu gemeltem Pabst abgeordnet / und vermög einer nach Mohrischer Art gestelter Sendschrifft dessen Gehorsamb sich Christloblichst unterworfen hat.

Demnach David mit Todt abgangen/ hat sein Sohn Claudius den Väterlichen Thron geerbet: weil er nun in der Catholischen Religion erzogen / und darüber eines sehr guten reiffen Verstands ware/ hat er woll gesehen/ daß der Glaub sich nicht erweiteren / er auch sich selbst nicht könte im Königreich fast halten / noch seine Person sicher seyn/ wan sie nicht mit geistlichem Beystand eines Patriarchen und Bischoffen woll versehen würden/ als hat er sich mit Joanne III. König in Portugall/ so ihm mit Gelt und Volk wider Gradametes König von Zeilan zur Hand gangen/ in eine nähere Verbundnuß eingelassen/ und bey ihme angehalten / er möchte doch solche geistliche Hülff für sich und sein Königreich bey dem Römischen Pabst außwürcken und beschleunigen. Joannes III nimbt sich zwar der Sachen efferigst an/ weil aber die Kirch damahlen sehr beunrühiget / ist das gottseelige Werck immer verschoben/ bis dahin/ daß Julius III. alles zum gewünschten Ende auff folgende Weiß gebracht hat / der König auß Portugall dan schriebe hierüber Ignatio zu/ und begehrte/ er möchte etliche Personen außsehen / so tauglich wären für den Patriarchat und Bischthumben in Mohrenland dem Pabst vorzuschlagen. Ignatius erschraect zwar anfänglich ab dem bloßen Nahmen des Patriarchen und Bischoffen: weil er aber durch Erwegung der Sachen erkent und befunden / daß die also benambste Prælatoren viel mehr Kreuz und

und Leyden als Ehren und Dignitäten zu achten seyen / auch keine nachtheilige Consequenzen nach sich ziehen würden / hat er sich eines anderen resolvirt und entschlossen / dem König auch in allem seinem Verlangen gewillfahret / und darauff alsobald drey sehr geschickte / und fast Tugend- und Geistreiche Männer darzu benennet / als Joannes Nugnez, Andreas Oviedo und Melchior Carnerus : und wiewoll er gern gesehen / daß Nugnez zum Patriarchat erkohren würd / wie er ihn auch schiene in etwan den anderen vorzuziehen ; so hat er dennoch hiervon stillgeschwiegen / sich allein lassen verlauten / und gesagt / es seye dienlich / daß einer auß denen / so Bischoff seyn werden / dem Patriarchen / wan er solte abgehen / möchte secundiren und folgen.

Nugnez, welcher nachdem er etliche Jahr lang sich in Africa bearbeitet / die gefangene Christen auß der Dienstbarkeit zu erretten / und die abgefallene widerumb mit der Kirchen zu versöhnen / auch eben umb dieselbe Zeit auff Lisibona ankommen ware Mittel zu sammeln / die neulich auß dem Königreich Fez vertriebene / und vom König zu Algiers auffgefangene / und zu Schclaven gemachte Christen zu erlösen / so bald er ihnen worden / was seinetwegen unterhandlet würde / wolte er keine Zeit verlieren noch seynen / sondern schriebe scharff eyfferige Brieff nach Rom / den unvermutheten / und ohne sein Wissen und Willen vorgenommenen Anschlag zu stöhren und hintertreiben. Bedeutete mit hellen und klaren Worten Ignatio , daß er sich zwar nicht weigere zu den Mohren zu gehen / und unter ihnen zu wohnen / jedoch ohne bischöfliche Würde / und daß er lieber wolte die übrige Tag seines Lebens bey den Barbaren in Ketten und Banden liggen / als zu solcher Hoehheit und Dignitäten erhoben werden. Er suchte ihn derohalben mit flehen und bitten / und bedaure hoch durch die Wunden des gecreuzigten Herrn Jesu Christi / er wolle seine Schwachheit ansehen / und ihn nicht überladen mit einer Bürde / so ihn möchte biß in der Abgrund der ewigen Verdammuß stürzen. Nugnez sendte noch darzu / daß / wann sein lieber Vatter nicht wolte von der einmahl gefaster Meynung und Intention abstehen / er möchte ihme seinen Willen schriftlich zuschicken / damit er also durch einen mit seiner eigener Hand geschriebenen Befelch getröst / und in den fürfallenden Beschweruiffen gestärckt werde.

Die Patres weigerten sich die auff getragene Prälaturen anzunehmen.

Carnero, welcher sich zu Rom auffhielt/ und Oviedo, welcher von Neapel auff Rom beruffen wurd/ beschwerten sich nicht weniger als Nugnez, und waren bedacht ihre Sach vorm Pabst selbst auff zu machen/wie schwer die auffgetragene Dignitäten immer waren / so schienen sie ihnen dannoch herrlicher zu seyn als schwerer / und wurden hiedurch am meisten abgeschrockt. Wiewoll nun Ignatius einer andern Meynung ware / so hat er dannoch ihme ihre Demuth lassen gefallen/und sich erfreuet/ das ein austrucklicher Befehl des Statthalters Jesu Christi bey dieser Gelegenheit vonnöthen wäre.

Nichts desto weniger gab er ihnen zuvernehmen / das alle Ehr und Gefällen solcher Prälaturen allein bestehen in grosser Arbeit / in stäten Gefahren zu Wasser und zu Land/ in höchster Armuth und vieleicht in der Marter selbst. Julius III. hat ab dieser des Vatters und seiner Kinder Weiß zu handeln solches Gefallen gehabt/das er öffentlich bey sitzendem Rath der Cardinälen sich lassen verlauten/und gesagt/ das man nun endlich ersehe/was die Jesuiten in dieser welt suchen/wel sie sich weigerten der Prälaturen so scheinbarlich/nicht aber deren / so mühselig/und mit Distel und Dörner/das ist/ mit Creuz und Leiden überwachsen seynd.

Wiewoll Ignatius gänglicher Hoffnung lebte / alle drey Patres würden ihren pflichten unsträflich nachkommen/ und sich ihrer Hocheiten und Gewalt vernünftiglich bedienen / so hielt er dannoch für ratsamb den Patriarchen in den schrancken zu halten/ das ein Commisarius Apostolicus zu Goa residire / zu zeiten den Patriarchen visitire/und seines Vorhaltens halber Achtung habe.

Dom Alphonus de Alencastro generalis Commendator ordints Christi und Gesandter der Cron Portugall hatte von seinem König durch Pater Ludovicus Gonzalez. so auff Rom gesand/ Brieff und mit demselben Befehl erhalten/ Patri Generali, auff welchen der König sich beruffen/ in allen Sachen bey dem Pabst zu secundiren und hülflich zu seyn. Weilten aber Ignatius sahe das der Botschaffter die Sach verweilte/und auff die läge Baan verschobe; hat er gewolt; das Pater Gonzalez ihn darüber zum öffteren vernahme/ die Sach triebe/ und zu dem Ende ihn auff den dritten Tag unablässlich heimsuchete. Welches dan Gonzalez mit solchem Fleiß und Sorgfältigkeit bis in die drey Mo-

nat continuirte und hielt/das man in der Stadt Rom etwan darüber das Gelächter triebe und sagte: Gonzalez käme zum Spanischen Abgesandten/wie das dreytäge Fieber einem anzukommen pflegte. Wiewoll diß inderwehrendes Heimsuchen nicht ohne guten Effect oder fruchtlos abgangen seye / allermassen Dom Alphonlus das Verck mit so großem Eyffer und ernst fortgesetzt/das alles in wenig Tagen/wider alles vermuthē und Gewonheit des römischen Hoffes/so sich nicht bald über eilet/glücklich aufgemacht ist. Der Pabst nemet dan Nugnez zum Patriarchen in Aethiopia, wie es der König verlangt hatte/da er vermerckt/das Ignatius darzu gneigt ware / schickte ihme auch also bald das Pallium sambt allen Gewalt/Authorität/ und Bittmäffigkeit/nicht allein über das Nohrenland/sonderen auch über die nechst hierumb gelegene und angränzende Landschafftē. Den Pater Oviedo gewiedemet er zum Bischoff zu Nicea; Carnero zu Hierapolis. Erklärt auch und verordnet einen/so woll als den anderē zum Successoren des Patriarchē/fals er würde durch seine hintritt die welt gesegent. Gibt auch PatriBarcao, so Rector in Collegio Goano und von Ignatio vorgeschlagen warre/dē Titul/Gewalt/Recht und Gerechtigkeith eines Commissarii Apostolici. Endlich hat Ignatius dem Patriarchen und denen Bischoffen auferlesene Männer zugesellet/und da si nun alle ingesambt die Keyß nach Nohrenland wolten antretten / an den Abissiner Keyser nachfolgende Sendschrifft gestellet/ und sie also abgefertiget.

Großmächtigster Keyser in unserm Herzen Jesu Christo.

Es seye ewer Hoheit Gnad/ Heyl / und Überfluß an Göttlichen Gaben/ und geistlichen Güteren von unserm Herren Jesu Christo Der durchleuchtigste König in Portugal/ durch Eyffer die Ehr des Göttlichen Namens und der Seelen Heyl/so Iesus Christus mit seinem kostbahren Blut erlöset hat/ zu befürderen angetrieben hat mir in öffteren Sendschreiben zu erkennen geben/wie, das ihme angenehm siele/fals ich auß unserer gesellschaft/so man die gesellschaft, lezē nennet/zwölff Ordens genossen/deren einer von Päbstlicher Heiligkeit zum, Patriarchen und zween andere zu dessen mitgehülff und Bischoffe geweyhet worden, zu ewer Mayestät Diensten/und dero Länder und Königreich Besten aufsehen und bestimmen wolle. So Heiligem Begyren hab ich auß billigem abschehen zu höchst gedachten König/als dessen gnädigste Wollneigung unser gesellschaft vor anderen Christlichen Fürsten sich sonders verpflicht erkennet/ in alweg nachzukommen/die schuldigkeit erachtet auch vorsehlich die Zahl der verlangten Ordensleuth mit den Apostolen und ihrem Meister Christo unserm Herren gleich einstimmen lassen / damit si nach ihrem herlichen Beyspil,

Sendschrifft
Ignatii an
den Keyser in Aethiopien

das

„das Heyl deren ewer Hochheit unterworfenen Seelen mit unge-
 „spahrtem Fleiß befürderen / und für dieselbe ihr Leben in Gefahr zu
 „setzen sich keines Weegs schewen sollten / so dan auch desto embsiger
 „von mir geleistet worden/alldieweil ich mich und die Meinigen mit
 „sonderbahrem Antrieh hierzu bewegt befunden / euer Hochheit / als
 „welche unter so vielerhand ungläubigen Völkler / und Feind des
 „Christlichen Nahmens nach löblichen Vorspiel ihrer Vorfahren /
 „die Ehr und Lehr Christi unseres Herren und Gottes zu erhalten und
 „fortzupflanzen/alles Fleisses bemühet seyn/mit möglicher Dienfts-
 „leistung an die Hand zugehen.

„Dannhero es ja rechte und billig/ja sehr erspriesslich und ab-
 „serdings zu wünschen gewesen/das zu Vollführung eines so gottseli-
 „gen Vorhabens dergleichen geistlichen Arbeiter erkiesen würden/die
 „mit rechtmässiger Gewalt von dem Gipffel allhiefigen Heyligen /
 „und Apostolischen Stuhls begabet / zugleich mit reiner/und unges-
 „fälschter Lehr des Christlichen Glaubens versehen wären : als wel-
 „che beyde Stück gleich zweyen Himmels-Schlüsseln seynd / so
 „Christus unser Herr und Seeligmacher seinem Apostel Petro und
 „dessen Stuhl-erben/ersten zwar zugesagt / und hernach in der That
 „selbsten übergeben hat. Zugesagt allein/in jenen Worten bey Mattheo:

Matth. 16.

Ich sage dir / dan du bist Petrus, und auff diesen Fel sen will
 ich meine Kirch bauen/und die Pforten der Höllen sollen
 sie nicht überwältigen / und dir will ich die Schlüssel des
 Himmelreichs geben / was du auff Erden binden wirst /
 das soll auch im Himmel gebunden seyn / und was du lö-
 sen wirst auff Erden / das soll auch im Himmel
 „gelöst seyn. Wärelich aber hat er seine Zusag erfüllet / da er
 „ihne nach seiner Urständ vor seiner Himmelfahrt also zusprach:
 „Beide meine Schaaff / hiemit Petro nicht ein Theil seiner
 „Schaaff/ sondern die ganze Heerde anvertrauend / und zwar mit
 „größerer Gewalt und Botmässigkeit / als nicht wie den anderen
 „Aposto

Apostolen geschehen ist. Damit nemlich von diesem Oberhirten alle nachgesetzte davon hernennen und zugleich erkennen solten/ alles recht, was sie zu ihrem vorgestrecktem Ampt und Seelsorg erhalten / seye von dieser Urquel hergestossen. Welches dan von dem Propheten Jaias scheint vorgedeutet zu seyn/ da er von dem hohen Priester Eliacim also redet: Ich will ihme die Schlüssel vom Haus Davids auff seine Schulteren legen/ daß er auffthue/ und niemand zuschliesse/ daß er zuschliesse und niemand auffthue, Diese Weissagung von dem hohen Priester Eliacim gehet auff S. Petrum und seine nachkommen: die Schlüssel aber / so ein gemeines Simmbild und anzeigen der Herrschafft ist/ bedeutet die Gewalt und Vorttneßigkeit des Römischen Stuhls.

Weil nun dem also/ können ewer Mayestät Gott billig schuldigen Dank sagen/ daß er bey Ihro Regierung zu deren irrenden Untertassen und Völkern solche Hirten und Seelsorger gesandt habe / welche da gänzlich herkommen und hangen von dem Oberhirten und höchstem Haupt der glaubigen/ und erkennen/ daß sie all ihren Gewalt von dem Stadthalter Jesu Christo empfangen haben. Es hat ten gewislich Weiland ewer Anherz und Vatter Ursach genug sich zu beschweren einen Patriarchen von dem Alexandrinischen Patriarchen anzunehmen. Gleich wie ein vom Leib abgesondertes Glied weder Leben noch Regung mehr an sich ziehen mag; also weil der Agyptische Patriarch / er residere gleich zu Alexandria oder zu Caira, als ein Schismaticus von dem Apostolischen Stuhl und hohen Priester als Haupt der ganzen Kirchen zertrennet ist; also kan er das Leben der Gnaden und Hirten Ampt weder für sich selber erhalten / noch andern communicieren und mittheilen/ sintemahl nur eine einzige Catholische Kirch ist: und darumb nicht seyn kan / daß eine Kirch dem Römischen Pabst und die andere dem Alexandrinischen Bischoff unterworffen seye. Wie der Bräutigamb nur einig ist / also ist die Braut, nur ein einzige. Sie ist selbige / von welcher Salomon in der Person Christi in seinem hohen Lied also spricht: Meine Taube ist eine. Imgleichen redet auch der Prophet Oseas: Die Kinder Israel

Et

und

„ und Judas werden sich versambeln und nur ein Haupt haben;
 „ gleichen Sinns ware S. Joannes viel Jahr hernach; da er sagte:
 „ Es wird ein Schaaff-Stall und ein Hirt seyn. Es ware
 „ nur eine Arch Noe, auffer welcher kein Mensch sich hat mögen bey
 „ wehrendem Sünd-Fluß erretten oder beym Leben erhalten; wie
 „ uns das Buch Genesis anweisset. Es ware nur ein einziges von
 „ Moyle gebautes Tabernacul; ein einziger von Salomon zu Jerusa-
 „ lem auffgerichter Tempel/in welchem allein geopffert und Gott an-
 „ gebetten wurd/ nur eine Synagog, dero Lehr man nachleben musse.
 „ Dis alles ware ein Vordcutung der wahren Kirchen / welche ein
 „ einzige / und auffer welchen kein Heil zu finden noch zuerwar-
 „ ten seye. Dan welcher mit diesem geistlichen Leib nicht vermis-
 „ get ist/ wird auch vndem Haupt Jesu Christo kein Einfluß Gött-
 „ licher Gnaden/ davon die Seel das Leben hat und zur ewigen Sel-
 „ ligkeit fähig gemacht wird/ zu verhoffen haben; diese Einzelheit zu
 „ erklären / pflegt die Kirch wider etliche Ketzr in dem Symbolo zu
 „ singen: Ich glaube eine allgemeine und Apostolische Kirch.
 „ Und ist jener Irthumb deren schon längst verworffen/so da wolten be-
 „ haupten/ daß die Particular Alexandrinische oder Constantinopo-
 „ litanische Kirch wahre Kirchen wären/ wan sie schon nicht vereinigt
 „ seyn solten mit dem Ober-Römischen Bischoff / als einem allgemei-
 „ nen Haupt der Catholischen Kirchen/ von welchem alle Päbste bis auff
 „ S. Petrum ordentlich herkommen / welcher Petrus wie S. Marcellus
 „ Martyrer bezeugt/ auß Befehl des Herren Christi den Römischen
 „ Stuhl auserwehlet und besessen/ wie dan auch mit der Purpur
 „ seines Bluts gefarbet und geheiligt hat.

Die heilige Lehrer / so woll Griechische / als Lateinische bey
 „ allen Nationen haben nun diese Päbste undisputirlich und unwider-
 „ sprechlich für wahre Stadthalter Jesu Christi zu allen Zeiten gehalten/
 „ ten/ Einsidler/ Bischoff und andere an Lehr und Heiligkeit berühmte
 „ Männer und Reichthiger haben sie ebenmessig darvor erkent; seynd
 „ auch durch grosse / viele Wunderzeichen und Marter unzählbaren
 „ heiligen Blutzegen/ so ihr Leben im und für diesen Glauben dar-
 „ gegeben/ in ir für und für als solche beglaubet und bestätiget worden.
 „ Dessenhalben dan nicht ohne Ursach die auff dem allgemeinen

zu Calcedon gehaltenen Concilio versamblete Patres einhelliglich,,
 Leoni dem Pabst also zugeschriben/ Allerheiligster/ Apostoli-,,
 scher und allgemeiner Bischoff. Ingleichen haben die Patres,,
 auff der Eosniizer Versammlung das Anathema über die alle lassen,,
 ergehen/ sie verdambt und verbant/ welche dem Römischen Bischoff,,
 den Primatum und Vorzug über alle Kirchen des ganzen Erden,,
 Kreiß nicht wolten geständig seyn. Gleichermaßen seynd diese Entz,,
 schluß und Decreta durch die Authortät des Florentinischen Conci-,,
 liums unterm Eugenio IV. welchem die Griechische/ Armenische/ Ja,,
 cobitische und andere mehr Nationen beygewohnet/ bekräftiget mit,,
 folgenden Worten: Wir erklären/ daß der heilig Apostolischer,,
 Stuhl und Römischer Pabst habe den Primatum oder die,,
 Oberstell über alle Kirchen der ganzen Welt: daß er ein Suc-,,
 cessor und nachkömeling Petri seye: der wahre Stell-Ver-,,
 walter Iesu Christi: das Haupt der ganzen Kirchen: der,,
 Vatter und Lehrer aller glaubigen: daß unser Herz Iesus,,
 Christus ihme in der Person des heilig. Petri völlige gewalt,,
 gegeben die allgemaine Kirch zu unterweisen und regieren.

Darumb dan Weiland der durchleuchtigste König David ewerer,,
 Hochheit Herz Vatter recht und woll die Römische Kirch für seine,,
 Mutter und Fürstin/ auch Lehrerin aller anderen erkent und verehret,,
 auch vermög einer heerlichen Gesandtschaft/ so er nach Rom verordnet,,
 derselben seinen christlichuldigsten Gehorsamb anerbotten hat. Unter,,
 anderen hochrühmlichen Großthaten/ so von ewer Mayestät und Herz,,
 ren Vatter schon längst durch Land und Leuth erscholien / seynd de,,
 ren zwei sehr fürtrefflich/ unsterblich/ und woll werth dessenthalbe alle,,
 so eweren Bortmässigkeit unterworfen seynd/ dem ewigen Gott als,,
 Urrheberen alles Gutes pflicht-schuldigsten Danck sagen sollen. Etz,,
 nes / daß ewer Herz Vatter sich durch den Gehorsamb dem,,
 Stadt-halter Jesu Christi der erst auß den Abissiner Königen,,
 botmässig gemacht: das andere / daß ewere Hochheit einen rechtz,,
 messigen Patriarchen / als ein wahres Kind dieser hochheiligen,,
 Mutter/ vom Römischen Bischoff erfordert / und erhalten hat/

„Dannhero wan es für eine sonderbare Gnad und Gutthat solle ge-
 „achtet werden/ wie es in der That anderst nicht ist/ der Catholischen
 „Kirchen/ welche von dem heiligen Geiſt regiert/ erhalten/ und nach
 „Zeugnis des Evangelistens alle Warheiten gelehrt wird / einver-
 „leibt seyn. Wan es ferner eine unvergleichliche gab ist/ von dem glanz
 „einer gesunden Lehr erleuchte zu seyn / und sich steiffen mögen auff
 „den Grundfest der Kirchen / welche von S. Paulus, da er zum Timo-
 „theo schreibt/ das Haus Gottes / ein Pfeiler und Grundfest der
 „Warheit benambset wird; und welcher von Christo dem Herren alle
 „Hülff und unablässlicher Beystand angelobet ist bey dem Mattheo
 „sprechend: Ich bleibe bey euch bis zum Ende der Welt. Wan
 „sprich ich/ dem also / so haben gewislich ewer unterlassen dem aller-
 „höchsten Gott unserem Herren und Schöpffer woll herzlich zu dan-
 „cken/ daß er durch seine Göttliche Fürsichtigkeit sich ewer und des
 „Herren Vatters hohe Personen gewürdiget zu bedienen/ ihnen sol-
 „che Gnad zu ertheilen/ und billig diß desto mehr / zumahlen zu ver-
 „hoffen/ es werde der zeitliche Segen bald auff sothane geistliche Gna-
 „den erfolgen/ und man werde erschen / daß diese Vereinbarung mit
 „der Kirchen zu grossen auffnehmen des Königreichs/ Untertrückung
 „ihrer Feinden/ und beharrliche Vollstand der eingefessenen gereiche.
 „Alle die Priester / so dorthin verordnet / zuserst aber der
 „Patriarch und beyde Bischoff seynd einer auferlesenen Tugend/ und
 „in unserm Orden durch allerley Kempfer auff vielerley Weis be-
 „wehret/ und zu diesem so erheblichen Vorhaben so woll ihre Ortho-
 „doxische Lehr als Seelen-Eyffer und Liebe belangend vor anderen
 „außerkohren. Es ermangelet ihnen auch nicht an Herz und Muth
 „ihrem Veruff bestendig empsig nachzukommen / weil sie der Zuver-
 „sicht seynd/ es werde ihre Muhe/ Fleiß und Arbeit Ihero Majestät
 „zu gewünschten Diensten/ und der Seelen zur ewiger Wollfahrt er-
 „spriesslich fallen. Sie werden hiez zu angeflammet und getrieben durch
 „eine feurige Lieb der Seelen Heil allein zu suchen / und dem Sohn
 „Gottes in etwan nach zu folgen und ähnlich zu werden / der sich
 „selbst gern in den Todt ergeben/ damit er das menschliche Geschlecht
 „von der ewigen Verdambnus erledigen möchte / sprechend bey dem
 Evan-

„Evangelisten: Ich bin ein guter Hirt / ein guter Hirt gibt
 „sein Leben für seine Schaaß.

„Von diesem Beyspiel ihres Heylands angemahnet/ gelangen
 „sie dorthin fertig und bereit willig nicht allein mit Worten und Rath/
 „sonderen auch durch Arbeit und Mühseligkeit des Lebens/ und wo es
 „die Noth erforderet/ durch den Todt und Marter selbst den Seelen
 „bezuhspringen. Je mehr ewer Mayestät sich würdigen werden sich
 „ihrer Gemeinshaft zu gebrauchen; desto mehr werden sie auch ver-
 „hoffentlich mit geistlichen Trost von Gott heimgesucht werden.

„Im übrigen/ was ihre Lehr und Glaubwürdigkeit angehet/
 „es geschehe nun mit Worten heimlich oder öffentlich/ können ewer
 „Mayestät ungeschwär crachten/ das/ weil diese Missionarii, und vor
 „allem der Patriarch von dem Apostolischen Stuhl gesandt werden/
 „ihre Wort auch eine Apostolische Kraft und Nachdruck haben wer-
 „den/ und ihnen zu glauben und zu folgen seye/ wie der Kirchen selbst/
 „deren Dolmetsch und Befandte sie seyn werden.

„Weilen nun alle Christglaubige sich müssen bey dem Sinn
 „und Verstand der Kirchen steiff halten/ ihren Satzungen und Auf-
 „sprüchen Gehorsamb leisten / auch sich bey Ihro Majts erholen/
 „wan etwan eine Strittigkeit/ oder etwas dunkles/ unerörtes/ und
 „zweiffelhafftiges solte vorkommen; also lebe ich der gänglichen zuver-
 „sicht/ ewere Nothheit werden durch ein öffentliches Aufschreiben ihre
 „untergebene dahin vermögen/ das sie ohne einiges Widersprechen
 „alle Satzungen/ anordnungen und Entschlöß des Patriarchen/ und
 „der anderer ihme nachgesetzten und Gewalt habenden Priesstern/ be-
 „obachten/ veneriren und annehmen sollen und wollen.

„Im Deuteronomio oder fünfften Buch Moysis werden wir
 „genug benachrichtiget/ was vor ein Gebrauch bey den Juden seye ge-
 „west/ nemlich/ das sie/ wan eine Schwernuß in Glaubens- Sachen
 „sich eräugte/ zu der Synagog und dero Ausspruch / als einer Vor-
 „läufferen und Vorbild der Kirchen ihre Zuflucht nehmen müsten.
 „Dahin dan die Wort Christi gehen: Auff dem Stuhl Moysi
 „seynd Geschrißte-Weisse und Phariseer gesessen. Ebenmes-

„fig lehret der Weise Man in seinen Sprüchworten: Siehe zu/das
 „du die Gebott deiner Mutter nicht übertrettest; und anderswo
 „Überschreite nicht die Schrancken so dir deine Väter gesetzt
 „haben. Diese Mutter ist die Kirch / die Väter aber die Vorste-
 „her der Kirchen. Etslich Christus selbst gibt der Kirchen solchen Ge-
 „walt und solches Ansehen/das er deutlich durch den Evangelisten Lu-
 „cam aussagt: Wer euch höret / der höret mich / und wer euch
 „verachtet / der verachtet mich. Und widerumb durch S. Matthe-
 „um: So er die Kirch nicht höret / soltu ihn halten für ein Jey-
 „den und öffnen Sünder.

Wrauß dan ungezweifelt erfolget und erhellet / das man des
 „nen / so da eine dem Sinn und Verstand der Catholischen Kirchen
 „widrige Lehr führen/kein Gehör geben solle/weil S. Paulus im Ende
 „schreiben an die Galater spricht: Das wan wir schon oder ein
 „Engel vom Himmel euch ein anders predigen würd / auß-
 „ser dem / was wir euch geprediget haben / der seye verflucht
 „Mit einem Wort diese Wahrheit wird durch die Zeugniß der
 „heiligen Lehrern / durch die Satzungen der Concilien / und endlich
 „durch einhellige Meinung und Übung der Christgläubigen unwid-
 „sprechlich bekräftiget und für recht billich und unverfälscht gehalten.
 „Der Patriarch und seine Anverwandten seynd bereitwillig ewe-
 „rer Hochheit allen gebührenden Respect, Ehr und Unterthänigkeit zu
 „erzeigen; auch desto mehr zuzugeben / und zu übersehen / als viel die
 „Billigkeit und Gotsforcht wird erfordern und zulassen. So viel uns
 „die wir hic in Europa verbleibē/ belanget / können sich Ihre Mayestät
 „versichern / das wir alle / so wir Glieder der Gesellschaft Jesu seynd /
 „unser Theils nicht werden laßē / n ermangeln Ihre Hochheit durch
 „ständmäßige Diensten bey allen Gelegenheiten Treue zu leisten.
 „Wir werden auch / wie dan allbereits von uns geschicht / unser Ge-
 „bett und heiliges Nach-Dopffer fortsetzen / und bey dem Allerhöchsten
 „immer anhalten und betten / das er ewere hoch Königl. Person /
 „und ihr ganzes Reich in dem Dienst Jesu Christi gnädigst wolle be-
 „wahren / und ihnen verleihen / das sie der Güter dieser Zeit also genieß-
 „en /

sen/ damit sie die Güter einer so lange Ewigkeit nicht verlieren. Der selbe Herr wolle uns allen mittheilen das Licht seines Göttlichen Willen klärlich zu erkennen/ auch Kräfte den selben / wie sichs gebührt/ werckstellig zu machen. Aus Rom den 28. Hornung Anno 1555.

Ehe und bevorab die obgemelte Patres von Rom ihre Reys nach Portugal sich dorten mit dem Patriarchen Nugnez zugesellen/ würcklich angetreten: ist Simon Rodericius, welcher neue Beschwernus sich des Aragonischen provincialats zu entschlagen/ vorgewendet/ und darüber erhört worden / auff Befehl seines Generals zu Rom ankommen; wie nun auch Gotsforchtige Leuth zuweilen ihre Fehler haben/ und Gott/ sie zu der Demuth zuverhelffen/ solches zuläßt; also hat Rodericius nicht wenig empfunden / daß man ihme nach Portugal wider zukehren nicht gestatten wollen: er beklagte sich so gar/ daß man ihn unbilliger Weis beschuldigte aller Unordnungen und Unruhe halber/ so sich in der Provinz/ die er in die zwölf Jahr regieret/ erhoben. Seine Unlust bracht ihn endlich so weit/ daß er von Ignatio begehret/ man möchte seine Sach der Gerechtheit und Billigkeit nach abhandelen. Ignatius Rodericio zu willfahren/ benennet etliche auß denen Patribus professis, so eines unstraffliche Wandels/ und einer vollerfahrner Flug und Weisheit waren / solten diesen Streit in Form eines geistlichen Gerichts aufmachen: jedoch also und dergestalt/ daß Ignatius ihme die Abstraffung/ wan sie würde vonnöthen seyn/ vorbehielt. Die ernente Richter/ welche Rodericius gern annahm / und deren Urtheil er sich gar willig untergab/ nach reifflicher Erwegung aller Bezeugnissen und urkunden/ so hierüber eingegeben/ eines theils; und deren Verantwortung/ so Simon selbst hinwider eingebracht/ anderen theils; bekräftigten mit einem Eyd/ und sagten alle einhelliglich auß/ daß sie ihn Rodericum in zween Stücken straffmässig finden.

I. Weil er ihme nicht sehr hette lassen angelegen seyn / die Weis und Form zu leben / so all ihr gemeiner Vatter für die ganze Societät vorgeschrieben hette / in Portugal einzuführen und zubestätigen. II Weil er in seiner Regierung viel zu viel überschend fahrlässig und gütig gewest seye. Rodericius, welchen sie vor sich lassen forderen ihr Urtheil und Ausspruch anzuhören/ ergab sich mit höchst tieff-

Wie Ignatius mit Rodericio verfahren.

tiiffester Demuth/warff sich vor ihren Füffen nieder auff die Erden/ und begehrte/man möchte ihm eine Straff aufflegen nach Maas der Aergernuß/ so er gegeben hätte. Ignatius/ dem gnug geschah an dieser so tieffer Demütigung Rodericii, und der ihn / wie seinen Bruder/ ja wie sein geliebtes Kind in Christo Jesu herzlich liebt / wolte ihm weiters keine Straff mehr anthuen. Befahl ihm allein/ er solte nicht wieder nach Portugal kehren / damit nicht etwan die Unruhe / so bey seiner Abwesenheit gestillet und gelegt / widerumb bey seiner Anfunfft und Gegenwart möchte erweckt werden. Wolte ihm lieber gestatten/ das er nach dem heiligen Land reysete/warnach seine Begierden und Verlangen schon längst von der understen Schul an geneigt waren/ vnd wohin man bedacht ware mitler Zeit die Societät mit Stiftung und erbawen eines Collegiums einzuführen. Also ist Simon dan von Rom auß abgereyst/ und seinen Strich nach Venedig genommen. Wurde aber durch Schwachheit des Leibs gehindert/ das er nicht könnte zu Schiff gehen/ und muste also in Welschland verbleiben/ bis dahin das er sich mit Bewilligung der Oberen in Hispanien verzoget/ allwo er ein heilig Gottseeligs Leben geführt hat.

Wie sich die feinnige bey Heimführung der Weiber zu verhalten.

Auß Sorgfältigkeit/ so Ignatius für die feinnige truge / damit sie bey so villfältigen Geschefften und Seelen-Befürderung nicht etwan an ihren guten Nahmen und Gottsforcht möchten Schaden leiden/ hat er verordnet/ und durch die ganze Societät lassen ausschreiben und gewolt/ das keiner auß den feinnigen / da Weibs-Personen zu besuchen oder auch Beicht zu hören / was Stands und Wesen die immer seyen/ wan sie auch gefährlich krank wären/ allein ohne Gesellen seye: sollen an einem solchen Ort verbleiben / das der Gesell / so viel die Gelegenheit zuläßt/ sie beyde sehen / do h nicht was geheim/ anhören könne. Und damit jedermänniglich wisse/ wie sehr ihm diese neue Regel zu Herzen gehe/ da er innen worden/ das ein Priester/ so an Alter ein hochbetagter und an Frommigkeit sehr bewehrter Man ware/ in diesem Stück nicht behutsamb und fürsichtiglich gnug bey einer Begebenheit gehandelt / hat er acht Priester an ein Ort lassen zusammen beruffen und befohlen / das der getachte Pater sich in ihrer Gegenwart so lang dilciplinire und zuchtige / bis ein jeder einen auß

auff den sieben Buspsalmen gebetten hette.

Wie nun der General ihme alles liesse sehr angelegen seyn / auff
 alles ein wachsamtes Aug geschlagen hatte / und woll wuste / das durch
 die Zucht der Geistlichen die Weltliche nicht allein aufferbawet und
 eingenommen / sondern auch so gar die geistliche selber in den Schran-
 ken gehalten werden : also hat er schon vorhin zwar etliche Regel / die
 auff das eussertliche Wesen gerichtet waren / beschriben : diese aber / so
 er die Zucht-Regel nennet / und indreyzehen Articul abgetheilet seynd /
 gehen mehr auff Particular und besondere Ding / beschreiben auch so
 gar wie das Haupt weder auff eine noch andere Seiten zu lencken /
 sonder auffrecht zu halten / und ein wenig für sich zu neigen seye : wie
 mandan auch die Augen nicht hin und her welcken / sondern mehrent-
 theils unter sich schlagen solle. Er befahle Patri Ludovico Gonzalez
 gedachte Regel lassen im Profesz-Haus öffentlich abkündigen / mit
 beygefügetem Befehl / das sich alle und jede darnach zu richten hätten :
 weil aber der gute Pater mit dem Haus-Wesen sehr beschafftigt / und
 dessenthalben in dem / was ihme der Regel halber anbefohlen / saumse-
 lig ware / hat ihme Ignatius diese seine Fahrlässigkeit mit folgenden
 Worten vor anderen vorgeworffen : Wir bemühen uns viel die
 Regel zu beschreiben / und dannoch seynd unsere nachgesetzte
 Ober / so wenig sorgfältig das sie gehalten werden / als
 wan sie uns keine Mühe gekostet hettten. Da ich doch über die-
 se Regel / davon ich rede / hab woll müssen arbeiten. Ich
 hab mich auch mit Gott offtermahl nicht ohne Vergießung
 vieler Jahren hierüber verabschlaaget.

Er hielt so viel von diesen Zucht-Regelen / das er dieselbe inns
 Werck zurichten / dem Laynez anbefohlen darüber bey dem versamb-
 leten Patribus eine Vermahnung zu halten / sie aufzulegen / und zu er-
 klären / wie viel an Haltung dieser Regelen der societät gelegen seye.
 Welches dan auch nach dem Essen geschehen. Da er nun redete / und
 von allen mit großem Fleiß und auffmerksamkeit angehört wurden /
 hat man ein solches Krachen / und Getümmel gehört / als wans ein

Erbedem wäre. Und ob es gleich so woll der Laynez, als die Zuhörer erschrockte / so ist dennoch hiedurch die Conferenz und Versammlung nicht verstor worden. So bald er aber seine Red beschloffen / und ein jeglicher wissen wolte / was es doch vor Getörs / so sie gehört / gewest seye / da sie auß dem Zimmer / wo sie beyammen / außgetreten / haben sie vor ihren Augen die Ursach des Gerümpels gesehen / weil der Schopff im Garten / wo die Patres nach dem Essen die Recreations Stund pflegten zu halten / ganz und zumahlen eingefallen. Waren also etliche oder vielleicht alle / wan sie sich nicht auß Befehl des Generals hetten müssen bey der Conferenz einfinden / unter dem Fall des Schopffs zu todt getrückt und umbkommen. Ignatius danckte Gott / daß er so fürsichtiglich mit seiner Diener gehandelt: brauchte sich dieser Gelegenheit und sagte: Es scheint meine Brüder / daß die Regel / so man euch jetzt vor ein wenig außgelegt / Gott nicht mißfällig seyen

Diese jetzt besagte Regel haben so viel gefruchtet / und würden mit solchem Fleiß und Sorg gehalten / daß man die Personen der Societät / bey der eufferlichen Zucht / als bey einem Merckzeichen wuste zu unterscheiden / und zu erkennen. Und da Ignatius vernommen daß etliche Weltleuth die seinige / wegen dieser ihrer so grossen und sonderbahren Zucht / so man an ihrem Angesicht und eufferlichen Wandel sahe / einer falschen Gleisneren beschuldigte / sagte er darzu: Wolte Gott das ein solche Gleisneren unter uns immer wüchse und zunemmen. Mich belangend / setzte er lächelnd hinzu; weiß ich noch zur Zeit / oder erkenne in der Societät keine andere Gleisneren / als die zween: Und da er dis sagte / zeigte er auß Bobadilla und Salmeron. welche zugegen war: Und wolte damit andeuten / daß sie wie tugendsamb sie auch immer schienen zu seyn / dennoch grössere Tugend hetten / als sie eufferlich nicht liessen spüren / oder an Tag geben.

Nach wenig erkoffenen Tagen / da er mit Ludovico Gonzalez in vertrauen redete / und bey Gelegenheit der guten Zeitungen / so auß Indien eingeloffen / auch der glücklichen Progressen der Societät so auß allen Orten zugeschrieben wurden / Meldung thäte / fügte Ignatius hinzu und sagte / daß dieser nach Wünsch abgehender Vollstand ihme

mehr Schrockens bringe / als Freunden ; und fürchte / daß wan die Verfolgungen auffhörtendie Societät etwan an einem Ort ihr Ampt gebührender Weis nicht verrichte; man müsse sich nicht verlassen auff einen gewünschten Fortgang : und das es niemahlen gefährlicher seye/ als wan alles nach unserm Wunsch und Willen gieng. Wie dan auch diß Glück und Stille/dessenhalben er in Sorgen stunde/ bald ein Ende hette : und folgete darauff ein sehr ungestummes Wetter / welches dan desto schrockbahrer ware/ weil es vom Pabst Julio III. der Ignatiumsonst sehr liebte und achtete/ selbst herrührte.

Carl der fünffte hatte laut eines in dem Concilio zu Trient entschlossenen Artikels durch ganz Hispanien lassē ein Gebott außschreiben/ daß alle Priester und mit Beneficiis versehene Weltgeistliche sich solten bey ihren Stiffteren und Kirchen einstellen. Die Spanische geistliche und Ecclesiastici, so zu Rom wonhafft und durch dieses mandat am meisten angesehen wurden/ beklagten sich hoch bey Jhro Heiligkeit über diese des Keyfers seine gerad wider alles Recht und Gerechtigkeit des Apostolischen Stuhls laufende Proceduren : machten auch so grosse Händel / daß sich Julius III. selbst bey dem Keyser darüber sehr beschwerte. Der Keyser antwortete Julio zimlich scharff / und beductete dem Pabst / daß diese Verordnung nicht von ihme / sondern von einem National Concilio, so allein auff Haltung der Trientischen Satzungen treibe und tringe / herkomme. Vermeinte auch billig zu seyn/ daß Jhro Heiligkeit / welche dem Concilio zu Trient vorhin als Päpstlicher Legatus vorgestanden/ viel mehr solten dergleichen von der allgemeiner versäblung auffgerichtete Decreta und entschluß helffen zu bewerkstelligē als zu hinder treibē; oder zu unterbrechē.

Der Pabst/ welcher mehr durch die Antwort Caroli, als durch die Strittigkeiten selbst verbittert wurde/ ware sehr übel mit dem Keyser zu frieden/ brach auch wider ihn sehr hart und scharff auß / und weil das Geschrey erschallen/ die Jesuiten/ so sich bey dem Castellanschen Hoff auffhielten/ hätten all diß Werk angesponnen/ und solches Keyserliche Edictum geschmide / oder zum wenigsten sich lassen darin ein gut Theil gebrauchen/ hat solches der Pabst so hoch empfunden / und dertwegen seine vorhin gegen die Societät gehabte Zuneigung dermassen und Gestalt verändert/ daß keinem Pater der Zugang zum Apostolischen

Entwillen
des Pabst
wider die
Jesuiten

Pallaß mehr gestattet/auch niemand mehr ein Wort den Patribus zum besten hette dörfen reden/so gar der Cardinal Carpi selber/welcher viel bey dem Pabst vermöchte/ und Protector oder Schirm Herr der Societät ware/ließe sich im geringsten nicht vernemen/von der Societät Meldung zu thun.

Am meisten ware zu thauen/das Ignatius / welcher das Geheimuß Päßlichen unwillens hette können entdecken/in eine schwere Kranckheit/daran er/ wie man besorgte / hette bey so übel bewandten Sachen abtrücken / eben umb selbige Zeit gefallen ware. Da man aber vermeinte alles verloren zu seyn / sehe da wird alles gähling unversehner Weiß gestillet und beygelegt. Ferdinand Römischer König schriebe dem Pabst über etlich hoch erhebliche Geschäfte/ und begehrete von ihme er möchte patri Generali Jesuitarum, welchem er seine Geheimlichkeiten anvertrauet / und befohlen mit keinem als mit Jhro Heiligkeit solche zu communiciren / Glauben zustellen. Der Pabst/welchem die Sach nicht weniger als Ferdinando selbst angelegen ware/ ließe Ignatium zwar gleich auff erhaltene Brieffen zu sich forderren: weil er aber annoch sehr schwach ware / und in solchem Stand/das er sich in wichtige Sachen nicht dörfte einlassen/hat noch zur Zeit vor Jhro Päßlichen Heiligkeit nicht können erscheinen / sobald er aber etwan zu seinen Kräfften kommen/ und mögen aufgehen / hat er sich nach dem Vaticano erhoben / ohne das man einmahlen wissen können/ wie er Schwachheit halber hin kommen seye: alle patres verwunderten sich/das Ignatius sich dörfte in die Luft wagen / und sich nicht besorgte / grössere Ungnad und Zorn über sich und seinen Orden zu laden. Es konte auch niemand begreiffen/ was Ursachen er den Zugang zum Pabst versuchte und sich erkühnete/ also alles in die Gefahr zu setzen. Sobald er angelanget/ ist er auch gleich zur Audiens gelassen/ und weil der Pabst sahe/ das er sehr matt und krafftlos ware / hat er nicht wollen gestatten/ das er ihme kniend oder entdeckt die ihme vom Ferdinando Römischen König anvertraute Sachen vortrage. Nach dem er nun seine Commission abgelegt / nahm er Gelegenheit über das jez gemeltes Wesen zu reden/ und gerechtfertigte die Societät dermassen/ das Jhro Heiligkeit nicht allein die bey dem falschen Gerucht

Ignatius
versöhnet
den Pabst.

gefasste Meinung lassen fallen; sondern auch ihro vorhin zu den Jesuitern gehabte Gewogenheit erneuere und vermehre: dabey sagend zu Ignatio mit deutlichen Worten/ sie wolten hinführo keinem / der etwas wider die Societät würde anbringen/ gehör geben; versprochen auch noch darzu für das Römisch Collegium jährlichs zwey tausend Goldgulden/ oder aber jährliche Gesellen einer vacirenden Abteyen. Als der Pabst Ignatium fragte / ob dem Profess-Haus etwas an Lebens-Mitteln abgieng; gabe er zur Antwort/ sie erhielten sich zwar allein von Almossen/ so ermangelte dannoch an nichts / hätten auch mehr nichts vonnöthen/ als Ihro Päpstlicher Heiligkeit gute Zuneigung und Gnaden. Ehe nun der Pabst Ignatium beurlaubte / liesse er seinen Cammer-Herren zu sich kommen/ und sprach zu ihme in Gegenwart Ignatii diese Wort: Ich befehle euch/ daß so oft sich der Pater wird angeben/ ihr ihn ohne Verzug zu mir laffet/ und mir solches anzeiget/ wan ich schon Cardinal oder hohen Stands-Personen würde bey mir haben. Darauff schickte der Pabst folgenden Tags nach dem Profess-Haus für ein Almossen fünf hundert Goldgulden.

Bev dieser Veränderung oder vielmehr Verdoblung Päpstlicher gutwilligen Zuneigung gegen der Societät / ist es Ignatio leicht gefallen/ eine Sach bezulegen/ die sonst grosse und verdriessliche Beschwerus hätte können nach sich ziehen. Ein Junger Neapolitaner mit Nahmen Octavius Caesar, ein Sohn des Secretari bey dem Herzogen von Montleon, hatte sich mit Bewilligung seines Vatters der Societät ergeben; wurde auch zwar nach vollndtem Novitiat in das Collegium zu Messina verschickt; weil aber der Vatter eben umb dieselbe Zeit wichtiger Geschaff halber auff Rom kommen / und den Sohn unterm Vorwand/ daß er ihme mit List oder Gewalt entzogen wäre/ widerumb vom General forderte / hat Ignatius Octavium auff Rom beruffen. Wie nun auch der Vatter bey Caraffa Erzbischoffen zu Neapel und Cardinal / welcher der Societät nicht allerdings hold ware/ viel vermochte/ hat er durch ihn beym Pabst so viel außgebracht/ daß dem Cardinal Caraffa selbst die Sach zu schlichten/ anbefohlen worden.

Die Mutter ist selbst/ diß Werck allein zu treiben von Neapel auff Rom kommen/ und weil Caesar ihr über die Massen lieb und werth ware/hat sie sich aller Mittel/welche von einer so schmerz-Mutterlichen Liebe haben können erdachte und erfunden werden / bedienet. Man sahe sie öffentlich durch die Stadt rennen / als wan sie nicht bey Sinnen wäre/ weinte und heulte: schrie/ es geschehe ihr Gewalt/ begehre von Gott und den Menschen / es möchte ihr doch recht widerfahren/ und dem jenen / so ihren Sohn entführet/ geschehen/ was sie verdienet hätten. Der Herz Cardinal / welcher oder übel von der Sach benachrichtiget; oder aber sich hatte zu bald lassen durch das Klagen der bedrübten Mutter einreden / befahle man solle Octavianum also bald heraus geben mit Betrohung des geistlichen Bands/wan man sich hierin würde unwillig oder widerig erzeigen. Ignatius / welcher woll wuste was S. Hieronimus den Kinderen / so von Gott beruffen werden/rathe; und das man schuldig seye das Evangelium dem Fleisch und Blut vorzuziehen/ gehet selbst zum Pabst/ und erzehlet ihme / was sich zugetragen habe. Ihro Heiligkeit annullierten / nach eingemommenen Bericht Ignatii, den vorigen vom Herren Cardinalen ergangenen Sentenz/ und erklärten/ daß Vatter und Mutter sich sehr unbilliger Weiß beklagten. Weilen man aber auch bey dieser Begebenheit vorsah/ daß dergleichen Zufall mehrmahlen sich könnten erwegen haben Ihro Heiligkeit eine absonderliche Congregation der Cardinal auffgerichtet bey der gleichen vorfallenden strittigkeiten zuerkennen und zuurkundē: damit die junge Leuth nicht so leichtlich verführet/ noch in ihre beruff so leichtlich gehindert/ oder wackelbaher gemacht werden möcht.

Julius III. bliebe mit Günst/ Gnad/ und Gutthätigkeit der Societät biß zu seinem hintritt beständig zugethan / und unterließe nicht dieselbe bey allen auffstossenden Ungelegenheiten zu schutzen und zuhandhaben. Cardinalis de sancta Cruce Marcellus Cervinus ein man sehr hoher Tugend/ und einer unvergleichlichen Weißheit / so dem Julio im Pabstum nachkommen / mit dem Nahmen Marcellus H. cruge ebenmäßigen Affect gegen der Societät / und hatte gegen dem Stifter gleiches Urtheil/ Meinung und Verehrung/ seiner Klugheit/ Unschuld/ und Heiligkeit halber. Da Ignatius dem new erwehleten Pabst das erstemahl die Füß küste / ist er mit einer sonderbahre Lieb /

Günstige
Gewogen-
heit der
Pabst zu
der Societät

und

und Bezeugung ungewohnlicher Freuden von ihme empfangen worden/ mit langen Gespräch auffgehalten/ und mit mehrerem befrage/ wie seines erachtens die alte Disciplin guter Sitten zu ersehen / und die newe Reserueyen aufzureuten seyen. Der Pabst befahl ihme/ da er von ihme Urlaub nahme / er möchte allen Patribus zu Rom in seinem Nahmen den Apostolischen Segen ertheilen; sagte auch darben/ daß nachdem das erste Anwünschungs-gepräng und grosser Zulauff wurde geschehen seyn/ er sie wolle alle und jede sambt insonders sehen und grüssen. Diß gereicht Ignatii Institut zu Lob/ daß der Pabst Ignatium absonderlich vermehrte/ er möchte daran und geflissen seyn/ damit die Anzahl der seiniger immer wachse und sich vermehre / auff daß es an tauglichen Personen die Feind der Kirchen zu bestreiten/ nicht ermangele. Sehet euch nur umb für gute Arbeiter/ sprach er/ formiret und richtet sie ab nach eweren Sinn und gutbedünckē. das übrige stellet uns anheim/ wir werden schon sorgē und wissen/ wo wir uns ihrer personen könen nützlich bedienenē

Demnachst begerte er von ihme zween Theologos, mit welchen er über schwere und wichtige Geschäften so vorkallen in vertrauen könne handeln; und welche den ihme auferlegten schweren Last zu ertragen möchten Hülff und Beystand leisten. Jedannoch / fügte er hinzu/ und zwar nicht ohne freund-demütige Geberden: Ich fordere solches von euch nicht; als mit beding/ daß ihr darvorhaltet sie seyen anderstwo nicht notwendiger.

Ignatius bestürzt und schamroht ab so grosser Freundgütigkeit des Pabst/ benente zween Patres, welche er zu diesem Ende und Ampt am taugligste vermeinte zu seyn. Einer war Pater Jacobus Laynez, mit welchem Marcellus auff dem Concilio zu Trient in geheim viel gehandelt/ und welchem er zum öffteren gebeicht hatte. Der ander ware Pater Martinus Olavus, dessen sich der Pabst im vorigen Jahr damahlen Cardinal in Visitation seines Eugubischen Bischofthumbs bedienet/ und den er als seinen meister/ wie er ihn nente/ zu halten und zu verehre pflegt/ Weil aber Marcellus wenig Tag noch seiner Erhöhung überlebt / seynd alle diese schöne gemachte Hoffnungen zu Wasser worden. Der Cardinal Joannes Petrus Caraffa, ist zwar an seine Stell kommen/ gabe
aber

aber wenig anzeigen/ daß seine Regierung so glücklich/ und der Societät so günstig als wie von Marcello das mutmassen ware/ fallen würde. Er ware Dechant in dem Apostolischen Collegio, und fast auff achtzig Jahr schon alt. Es ware ein durgehender Wahn und Meinung/er wäre der Jesuiter Feind: theils weil Ignatius sich geweigert/ die von ihm gestiftete Theatiner mit den Jesuiteren zu vereinbaren/ und auß beyden einen Leib und Gesellschaft zu machen; theils weil Julius III. das von ihm in Sachen oberdachten Neapolitanischen Jungen Jesuiteren ertheiltes Decretum cassirt hatte. Alle Römische Patres seynd über diese Wahl nicht wenig entrüst und beunruhigt/ Ignatius allein weil er schon in dem Gebett klärllich erkent/ daß dieser Pabst/ Nahmens Paulus IV. würde der Societät günstig und gnädig seyn/ ist dieser Wahl halber sehr erfreuet/ Und gewislich vom Anfang her hat er Ignatio solche Lieb/ Ehr und Zuneigung bezeugt/ daß er/ da Ignatius die von Ferdinand Römischen König ihm anvertraute/ wie auch seines Ordens auffnehmen belangende Geschafften Ihro Heiligkeit kniend wolte vortragen/ solches nicht wollen gestatten: sondern befohlen/er solle stehend und das Haupt bedeckt sein Zuligen fürbringen. Vom ersten Tage auch ware er schon bedacht den Laynez zum Cardinalat zu erheben/ hat auch diß sein Vorhaben in dem Confitorio mit klar deut- und nachtrücklichen Worten zuvernehmen geben: auch solches mit so grossem Ernst Ignatio vorgehalten/ daß er menschlich davon zu reden/ fast verzweiffelte / dem Pabst diß sein Fürnehmen aufzureden. Er sagte einst: Wir werden innerhalb wenig Monaten sehen müssen / daß Laynez mit der Pürpur besetzt werde; es seye dan das Gott ein anderß sonderlich verhege: wiewoll mich tröste / daß wofern Ihro Heiligkeit bey ihrer Resolution verbleiben/ alle Welt erkennen werde/ wie sehr die Societät nach Ehren und Dignitäten trachte / wan sie sehen wird / wie sich Laynez in diesem Fall verhalten werde.

Ignatius

Wan dan Ignatius auch in dieser seiner Meinung und Forcht nicht

nicht betrogen ist. Derentwegen er sich zum Gebett verfügt nicht ohne unterschiedliche Gelübte/ und Vergießung vieler Zähren / diß bevorstehendes Ungewitter abzukehren. Laynez aber/ so bald er/ was vorhanden ware/ gewarschauet/ hielt nicht allein durch embsiges Gebett bey Gott an/ er möchte seine Promotion hintertreiben; sondern ersuchte auch alle und jede / gienge von einem zum anderen auß dem Sacro Collegio, mit inständigem anhalten / sie möchten sich dem Päpstlichen Vorhaben widersetzen/ und diß zwar mit so demütigen Geberden/das sie sich alle darab verwunderten.

verändert
Laynez pro-
motion
zum Car-
dinalat.

Der Pabst / nachdem er vernommen/ wie sehr Laynez dieses Wercks halber betrang und beängstiget wäre / ihn mit der Zeit zum Cardinalat zu bequemen / und allgemach dorthin zu vermögen / hat er ihn nach dem Vaticano beruffen / und befohlen sich dorten für eine Zeit auffzuhalten / unterm Vorwand / die Dataria, weilen viele Mißbräuch hineingeschlichen / zu reformiren und zu einem besseren Stand zu bringen. Laynez aber / da er kaum einen ganzen Tag in Vaticano zugebracht / kehret wider nach seinem Profess-Haus/ vorgebend/ er müsse etliche Bücher so von der Dataria handeln/ durchsehen/ und sich mit etlichen geschickten Männern/ so darin erfahren / darüber unterreden. Sein rechtes Abschen aber ware weit vom Hoff zu seyn / seine Zuflucht zu dem Schoß seines Vatters zu nehmen / und sich also außser aller Gefahr zu setzen. Verrichtete auch auß Nacht und Anweissung Ignatii, eine öffentliche/ und mit seiner eigener Hand unterschriebene Protestation: also vor der ganzer Societät / und vor aller Welt zubezeugen/ was er ab solchen Ehren und Hochheiten vor Abscheuen trage.

Alle diese unterbauungen seynd nicht krafftlos noch ohne Effect gewesen. Es komme nun solches von Gott her / welcher in Anschung des eyfferigen Gebettes seiner Diener das Herz des Pabst verändert; oder aber der Pabst selber möge sich durch die von Laynez vorgebrachte Rationes und Ursachen überzeugt befunden haben / und darumb allgemach nachgelassen/ und weiters mehr nicht von sothaner Promotion Meldung gethan.

Es ist nicht zu beschreiben/ wie groß Ignatii Freude seye gewest/

Xx

da

da er gesehen/das dieser gefährlicher Sturm glücklich zurückgeschlagen/ sagte Gott herzlichsten Danck sambe allen den heiligen: dancke auch ihro Päbstliche Heiligkeit wegen der grossen/ und wie ers außdeutete/ unerschätlichen Guad und gunst/ so der Societät widerfahren seye. Paulus IV. hatte bey dieser Gelegenheit woll eingenommen und gefast/ mit was vor ein Geist Ignatius getrieben wurde. Warauf dem auch sein gutachten von Ignatii Person dermassen gewachsen/ daß er hinführo sich keines wichtigen Geschaffts mehr wollen ohne Ignatii Rath unterfangen.

Das hohe Ansehen und vermögen Ignatii nahm bey Hoff dergestalt zu/das der Cardinal von Augspurg/ so zu Rom damahlé wohnehafft/ ernst sagte/das/ wan er etwas vom Pabst verlangte/wolte sich der Vorsprach Ignatii bedienen. Es scheint das der Herr Cardinal diese seine Weis zureden hergenommen habe vom Cardinalen Joannes Michael Sarazinus, demahligen Gubernatoren der Stadt Rom. Dan als dieser auff eine Zeit ein Bittschriffte an Paulus IV überreicht/ ist er an statt der Antwort zum General der Jesuiteren Ignatio verwiesen.

Paulus IV. ware mit dergleichen Gnaden und Ignatio erwiesenen Ehren noch nicht zufrieden. Rechtgeschaffene und öffentliche Kennzeichen seiner sonderbaren und wollmeinender Affection der Welt kund zu machen/wolte er das Collegium Romanum, so an der Zahl der darin wohnhafften Personen auff die zwey hundert gewachsen/ und zu deren Uterhalt die Freygebigkeit Borgia sambe der zwey tausend jährlichen Goltgulden Julii III. nicht fleckten/selbst stiftten / und mit nothdürfftigen Renten und Einkommen gnugsamb versehen / wievöll das die Kriegs Empörungen/ so sich zwischen dem Pabst/ und dem Catholischen König Philippus II. an welchem Carolus quintus sein Königreich übertragen/ erhoben/ haben seyn Vorhaben geheimmet und verhindert. Der ganzen Spanischen Macht sich zu widersetzen/ waren unbesehrlich grosse Kosten vomöthen. Die betrübte elende Zeiten seynd auch den haabschlichsten Leuthen bey wehrendem Italianischen Kriegs Teurungen endlich dermassen schwer gefallen / das sie unmöglich traweten länger aufzuhalten.

Ignatii

Inzwischen nahm die Lieb und zu denen Römischen Jesuiteren

zu

zutragende Gutthätigkeit guter Leuth nicht ab. In sothanem erbarm-^{groß Ver-}
 lichen Zustand und allgemeinen Nöthen ermangelte ihnen nichts: und ^{trawen zu}
 da ein Pater dem General sagte/ diß könne ohne Wunderzeichen und ^{Gott.}
 Miracul nicht geschehen/ versetzte ihme Ignatius mit ernsthaftigen
 Angesicht/ und diesen scharffen Worten: Was vor Miracul? ja es
 würde viel mehr wunder seyn/ wan es solte anderst hergehen;
 weil Gottes Wort und Versprechung daran gelegen ist. Las-
 set uns allem dem Herzen dienen; und er wird nicht unterlas-
 sen uns Beystand zuleisten/ daß uns nichts abgehe. Ja da Ignat-
 io bey mehr und mehr täglich abnehmenden Lebens-Mittelen gerathen
 wurd/er möchte eine guten theil der Personen in andere Provinzen ver-
 schicken/ist er diesem Vorschlag so wenig nachkommen/daß er auch ei-
 nen außbündig vortrefflichen Baumeister/ dessen Sohn Jesuiter wa-
 re/ auff Rom beruffen/mit ihme sich unterredt/wie die Sach mit Er-
 bauung des Römischen und Teutschen Collegien anzugreifen/ auch
 den entwurff lassen machen und überschlagen/wie hoch die Unkosten sich
 würden belauffen. Also groß ware sein Vertrawen/ so er auff die Für-
 sichtigkeit Gottes gefes und gegründet hatte. Ebenmässig hat er auß
 gleicher Zuversicht zu Gott im selbigen Jahr außser der Stadt Rom
 nahe bey S Albina ein zierliches / und für die Krancke/ frische Lufft
 zu schöpffen/ und für die studierende / sich und ihre Kräfte wochent-
 lich zu erholen und zu erfrischen/bequemes Gebaw und Haus lassē auff-
 und zurichten. Da ihme aber gesagt wurde/ es wäre ja besser bey so be-
 traugten armseeligen Zeiten ein Stuck-Gelts zusammen machen und
 sparen/ Man könne schwerlich an Lebens-Mittel gelangen/es seye kein
 bau-Zeit/gabe er zur Antwort: Ich achte höher die gesüßheit eines
 Hausgenosse/wie gering er inner seye/ als alle schätz der welt.

Auch gabe Gott auff ein neues/und zwar auch ungewöhnlich ex-
 traordinary Zufall und mittel klärlich zuwerstehen/ wie lieb und werth
 ihme seye die Liebe zu den Schwachen und Krancken / und das Ver-
 trawen auff seine Fürsichtigkeit. Allermassen P. Polaneus. so damahlen
 das römische Collegium, und zugleich auch das bau-wesen zu versorgen

hatte/als er einest ganz ausgeschöpfft/kein gelt hatte/auch kein menschlicher Nacht mehr übrig/ wie solchem Elend zu begegnen / und wußte sich nicht zu erholen die Werk-Leuth zu zahlen/ und darumb sich zum Ignatio verfügte/ ihme seine Noth klagte / hat Ignatius sich eingeschlossen/ ins Gebett begeben/ und nach vollndtem Gebett Jacobum Laynez, und Christophorum de Madrito sambt dem Polanco zu sich gefordert/ und ihnen lächlend also zu gesprochen: Wiewoll ich kein Prophet/ noch Prophteten Sohn bin / so bin ich dennoch versichert/ daß der Herr uns nicht verlassen wird: und wendete sich darauff zu Polanco sagend: schaffet ihr nur/ daß das Collegium nach sechs Monat besteht und erhalten werde: darnacher werde ich / und diß sagte er mit sonders frölichem Angesicht/ für das übrige Sorg tragen.

Die Weissagung des Generals wurde erfüllt und wahr gemacht fast umb dieselbe Stund und Uhr: dan obwohl es schon dunkelstücker Nacht ware/so haben dennoch zwo Stands-Personen ihnen eine grosse Summa GELTS lassen zukommen/ Unwissend/ daß sie in so hohen Nothen stecken. Ehe auch die sechs Monat verfllossen / seynd die Almosen so häufig begebracht/ daß man alle von dem Collegio gemachte Schulden können entrichten und zahlen.

Diese also in der Noth woll befügte Mittel und wider alles vermuthen bereit schleunige Zustewr seynd dem Patri Martino Olavo so wunder seltsamb vorkommen / daß er Petro Ribadeneiro, so nach den Niederlanden verreist ware / schriebe: Ignatii Heiligkeit halber überzeugt zu werden/ seye es unnöthig/ daß die Krancke gesund werden/die Todten auferstehen/man hätte an dem/was sich zu Rom täglich zutrage/Beweis thums genug ihn für heilig zu halten. Was ihn angehe/vergnüge er sich hiemit/und fordere weiters keine miracel mehr

Große Verfolgung wider die Societät in Frankreich

Die Zeitungen auß Frankreich waren zwar der Societät fast widerig und folgens sehr unannehmlich/ so hat dennoch Ignatius desenthalten sich dennoch wenig lassen anfechten. Da man gänzlich darvor hielte / die freyheits Brieff / so die Jesuiten vom König erhalten/ sol

solten prothocollirt werden/siehe da erhebt sich zu Paris wider die Patres ein gewaltiges Ungewitter/dessen Ursprung und Anfang sich also/wie folget/ verhalten. Henrich der zweyte dieses Namens/ welcher es auß Vorsprach des Cardinals von Lotharingen gar woll mit der Societät meinte / nachdem er selbst von denen Befehlshaberen und Commissariis, so er benennet/ guten Bericht und Instruction über das Institutum der Societät eingenommen / und gnugsamb verständiget/ daß sich nichts darin verhalte oder zufinden seye/ so den Weltlichen oder Kirchgischen Rechten zuwider lauffe; und aber das sich das Parlament die erste vom König ertheilte Freybrieff in die reichs Acta zu fassen/ weigerte; hat er andere lassen verfertigen mit Befehl dieselbe zu verzeichnen und einzuschreiben/ ungeacht was sein Procurator Generalis, welcher vorgab / als wan diß newe Institut die Königliche Noehheit verkleinere / und die Kirchgische Ordnung und Hierachia zerstore / würde hinwider einbringen.

Die Parlaments-Heren/welche über die Jesuiter/so beym König etwas goltten / nicht wenig verbittert waren / verschoben die Sach so weit und so lang/als immer sie könten/weil sie aber entlich sahen/das sie sich nicht möchten hinaus wicklen / und würden müssen einem so nach und außrücklichen Befehl des Königs parrren und gehorsambtlich nachkommen/ haben sie sich auff diese Weiß erklärt: nemblich / daß weil in Sachen der Jesuiteren vornemblich vom Religionß-Wesen gehandelt wird/ als wirdt für gut geachtet / das ihre Bulla dem Bischoff zu Paris und Decano Facultatis Theologica communicirt werden möchten/ sie darüber urkunden / und ihren Bericht dem Königlichen Hoff zuschicken.

Der Herr Bischoff Namens Eustachius du Bellay der Jesuiter geschwornen Feind sagte unverholen in seiner Relation / daß ihr Institut den Bischofflichen Rechten und Gerechtigkeiten/wie auch denen zwischen den Päbsten und Königen in Franckreich auffgerichteten concordatis gerad zu widerlauffe.

Decanus Facultatis Theologica aber / so dem Bischoff gänzlich zugethan/ und nach hefftiger von einem Doctoren/ dessen Vätter sich wider seinen Willen der Societät ergeben hatte/ wider die Societät

angereizt ware / triebe die Sach viel weiter und hitziger. Dan zu geschweigen / daß er sich in einer Audiens mit sehr harten und verbitterten Worten herauß gelassen / so hat er auch noch darüber die Theologische Facultät lassen zusammen kommen / und wider die Societät ein sehr grausames Decretum, desgleichen auch wider die Patres Dominicanos andersimahl geschehen / aufffertigen; Und obwohl etliche Doctores von der sorbona solches nicht haben wollen unterschreiben / so hat man jedamoch dasselbe nicht unterlassen öffentlich anzuschlagen / und allenthalben kund zu machen. Dessen Copen dan Paschasius Brouëttus als der Parisischen Jesuiter superior, nach Rom überschickt hat.

Inhalt des
Sorboni-
schen De-
creti wider
die Jesu-
iter.

Das Decretum nun war dieses Inhalts: die Societät oder Gesellschaft / so newlich auffkommen / und ihr den Nahmen Jesus annasset / nehme ohne einigen Unterscheid allerley Gattung der Leuth an und auff / was vor Laster sie auch begangen / und wie infam / ehrlos / und verschryen sie immer seyen; sie seynd den weltlichen Priesteren nicht ungleich / weilen sie an keinen Habit / keinen Eber / keinem Silencio, keinem Fasten / und sonst anderen geistlichen Satzungen und Gebräuch / dardurch der geistliche Stand unterschieden und erhalten werde / verbunden. Es scheint / daß sie die Klosterliche Zucht und Disciplin geistlicher Profession durch so viel Exemptionen und Freyheiten / zwar in allen ihren Aempteren / absonderlich in Bedienung und Aufspendung heiliger sacramenten / der Buß und des Nachtmahls ohne unterscheid der Ort / Zeit / Personen violiren und entheiligen. Bey dem Predig-Ampt / und Unterweisung der Jugend handeln sie zum Prejudiz und Nachtheil der Hierarchischen Ordnung / der anderen Ordens-Stand / und so gar der Fürsten und Herren / wider alle Privilegia und Freyheiten der hohen Schulen / und diß alles mit grossen Last des gemeinen Volcks und armen Leuthen. Sie zerstöhren und heben auff alle heilige Gebräuch der Tugendten / der Buß und Penitens / und sonst anderer heiligen Kirchen-gepräng und Ceremonien / sie geben anderen geistlichen Ordens-Genossen Anlaß und Gelegenheit zum miß-
wille

willigen Abfall: entziehe sich dem Gehorsamb/ so sie den Ordinariis und Vorstehern schuldig seynd. Entsetzen die Geist- und Weltliche Herrschafften unbilliger Weis ihrer Rechten und Gerechtigkeiten. Stifften allenthalben Zwist/ Streit/ Processen/ Zweispalten/ Eyffer/ Zanck/ Zertremungen. Schliesslich diese Societät ist auff alle Weis und Weeg gefährlich in Glaubens Sachen / widerig dem Kirchgischen Frieden und Einigkeit/ hochschädlig allen anderen Eösterlichen Ordensständen / und letztlich mit einem Wort viel mehr zum Ungeruuff und Ruin/ als Aufferbauung der Glaubigen gestiffet und auffkommen.

Die Patres zu Rom/ mit welchen Ignatius diese Schrifft communiciret/ seynd zwar alle einhelliglich der Meinung gewesen/ man solle der Gebühr nach darauff antworten/ Frankreich eines besseren berichten/ und denen Parissischen Doctoribus . welche schienen wenig Wissenschaft von der Societät Instituto zu haben / grundlichere Instruction geben: aber der General, welcher sonst in sachen/ so den guten Nahmen seines Ordens betreffen/ sehr empfindlich ware / ware danoch hierin weit anders gestimmet. Weil er auch die Sorbona in hohen Ehren und Respect hielte / und sie anders nicht als einen vornehmen und festen Pfeiler der Kirchen ansah / vermeinte danoch das die angeschlagene Censur viel zu passionirt seye / und darumb wenig Schadens zufügen könne. Die Schusschrifft / wie gelind sie auch immer falle/ würde die Gemüther vielmehr verbitteren als miltieren. Wolte derohalben/ man solle mit der Antwort einhalten/ und sprach ihnen mit diesen denckwürdigen Worten zu: Ich bitte euch/ ihr wollet doch der Wort Christi, so er zu den Apostolen / da er zum Bather widerkehrte / euch erinnern: den Frieden lasse ich euch/ den Frieden gib ich euch. Bildet euch ein / als wan der Herr heut bey euch deren sich gebrauchte. Es will sich nicht geziemen/ meine liebe Patres, etwas mit Schrifften und in Truct lassen außgehen/ darin das geringste

Ignatius
will nicht
das man
das Decre-
tum beant-
worte.

Zeichen

Zeichen einer Verbitterung sich spühren lasse. In etlichen Begebenheiten ist es besser schweigen als reden. Es ist unnöthig sich wollen mit der Feder rächen oder verthätigen / wan die Wahrheit sich selbst rächet oder verthätiget. Die Parisische Theologi seynd gewislich solche Leuth / so billich von uns in grossen Ehren und Respect zu halten: wiewoll wir sie darumb damoch nicht zu fürchten haben / wan sie schon noch einmahl in so hohen Ansehen bey aller Welt seynd würden. Nichts ist / das da lange Zeit über die Wahrheit herrschen möge: sie kan woll bestritten / niemahl überwältiget werden. Gott ist unser Schutz und Schirm: Der lasset uns unsere Sach ihm frey heimstellen; wir werden also wider diese Verleumdungen obfiegen.

Dennecht er ihnen also zugeredt / hat er sie auch noch darüber absonderlich versichert / sie möchten ohne Sorgen seyn. Es werde die Societät / ungeacht alle diese Hindernüssen und Widersprechungen / wiewoll es schiene verzweiffelt zu seyn / einen festen Fuß in Frankreich setzen / dorten bestettiget / das Collegium zu Paris einest auß den vornehmsten in Europa werden. Nichts destoweniger unterliesse er nicht an die ganze Societät durch alle Ort / wo sie wohnhafft / ein Sendschreiben lassen abzulauffen / mit Befehl man möchte ihm urkundliche Zeugnis ihres Verhaltens / angehend die Lehr / Sitten und sonst Weiß zu leben / übersenden: aber solche Zeugnis / so von hohen Stands-Personen / als Fürsten / Bischoff / Universitäten / Magistrat / Gewalthaberen / und sonst anderen ansehnlichen / und wolgeachteten Leuth unterschrieben / bewehrt / und angenommen seyen. Sein Abschen ware sich solcher im Fall der Noth zu gebrauchen und durch viele auß aller Welt hergenommene gutachten hoher Häupter den falschen Bohn einer Particular Gesellschaft / so übel von der Societät informirt / zu widerlegen.

Seine Con-

Weilen nun inzwischen etliche Sorbomische Doctores mit dem

Car-

Cardinal von Lotharingen auff Rom ankommen waren/ ist Ignatius/ welcher bißhero in der Statt Rom und in Vaticano keine Meldung von dem Parisischen Decreto gethan hatte/ veranlasset mit den Doctores in Gegenwart des Cardinals in Conferenz zu treten / und sich über diß Wesen mit ihnen zu unterreden. So erscheint er dan am bestimten Tag vor hieseltem Cardinal sambt Laynez, Polanco und Olavo, wo sich auch die vier Doctores eingefunden. Einer unter ihnen mit Nahmen Doctor Benedictus, der an der Censur am meisten geschmidet/ unterstunde sich zwar alles von Artikel zu Artikel zu behaupten: aber die Patres seynd ihm dergestalt begegnet/ daß der Cardinal darzwischen kommen und die Doctores überredt / daß sie gestanden/ sie haben den Jesuiteren/ wiewoll unwissend/ groß Unrecht zugefügt. Er rühmte auch Ignatium, daß er bey dem Pabst und den Herzen Cardinalen solches verschwiegen hätte. Wie dan auch Doctor Benedictus ihn nicht weniger dißfals mit Dancksagung sehr gepriesen hat.

terenz mit
den Doctores
von
der Sorbona

So bald das Sorbonische Decretum nun öffentlich zu Paris allenthalben angeschlagen / und durch die ganze Stadt künde worden/ hat es solche Motus geben/ daß ein allgemeiner Außstand wider die Jesuiter zu beförchten ware. Die Professores, Prediger / Pfarrer griffen sie auff allen Canselen so hefftig und hitzig an/ preßten dem Volck auch solche Meinungen von ihnen in/ daß an allen Orten schambare und auff sie gedeutete Schmach-Schriefften zu finden und zu lesen waren. Ihre Lehr/ guter Nahme / und Weiß zu leben wurde dergestalt von dem gemeinen Pöbel verschimpfft und verspott / daß man mit denen Armseligen Menschen/ so bey jedermänniglich verhaft und verachtet seynd / schimpfflicher nicht könnte verfahren

Aber diese der ganzen Stadt empörung ware viel zu violent und hefftig/ daß sie solte können lange Zeit bestehen / alles ist fast in einem Augenblick verschwunden. Das Decretum der Theologischen Facultät zerfiel von ihm selber / wie dan bey allen Sachen / so ohne Grund und falsch seynd/ zu geschehen pflegt: und obwol die Societät in Frankreich durch öffentliche Urkund noch zur Zeit nicht naturalisirt und einheimisch worden ist / als erst nach fünff oder sechs Jahren / so

seynd die Jesuiter dannoch nicht mehr beunrühiget/ noch hat sich ihnen jemand in Übung ihrer standmäßigen Ampten hinderlich oder überlästig erzeigt. Sie haben in der Stadt Billon, woder Bischoff von Clermont Guilielmus Pratenfis ihnen ein Collegium gestiftet / den Anfang mit den Schulen gemacht bis dahin/ daß man auch zu Paris das Gymnasium eröffnet.

Diese Geschichte hat sich fast umb dieselbe Zeit zu Paris zugefragt/ als der König zu Portugal sich ließe verlauten/ sein Wünsch wäre/ daß die Jesuiter in Collegio zu Conimbrica möchten Kostgänger annehmen/ und so woll ihrer Sitten / als studierens Sorg tragen. Der General gabe zwar seinen Willen darin / aber jedoch mit dem beding/ daß sothane Discipuli, Schüler / Kost- und Hausgenossen von den alten Patribus solten separirt und abgesondert seyn. Und diß ist der Anfang der Convictorum, so in den vornembsten Collegiis unterschiedlichen Provinzen erzogen werden.

Sein Fleiß
und Sorg-
fältigkeit
freyer Kün-
sten in Col-
legio Ro-
mano zu
befördern.

Wie nun Ignatius fürnehmen und will wäre/ daß das römische Collegium am meisten möchte grünen und blühen / und ein Vorbild seyn solte/ darauf die andere geformet würden: also hat er kein Mühe/ noch Arbeit/ noch Unkosten gespart selbiges in einen sehr guten Stand zu bringen. Neben der Lateinischen / Griechischen und Hebraischen Sprachen wurden in bemeltem Collegio alle Wissenschaften/ so gar auch die Mathematick öffentlich gelehrt/ und darumb er auch sorgfältig wäre/ daß Collegium mit den außertreflichsten Professoribus zu versehen. Fast alle Stund und Uhr wolte er wissen/ wie es in den Schulen zugienge ermunterte immer so woll die Professores als Discipulos, hatte Sorg/ daß die Ingemia geschärfft und exercirt wurden. Wie er dan selbst sambt den Cardinälen und anderen ansehnlichen Herren / so er einlode / pflegte den Disputationibus beizuwohnen. Die berühmte Disputationes wurden bis in die acht Tag verzogen / und die Theles, so auß allen Wissenschaften/ die damahlen die Societät profitirte/ gezogen waren/ in dem Truck verfaßt und allenthalben außgebreitet.

Dem Collegio über diß noch einen grossen Nahmen zu machen/ wolte Ignatius daß alle Professores bey jährlicher Erneuerung der Studien öffentliche Prolusiones und Vorrede hielten: und die

Di

Discipuli am Ende des Jahrs auff der Schaubühn oder Theatro erschienen / den Gelehrten so woll als dem Volck durch sinnreiche Schawspiel Lust und Ergezung zu machen/ damit auch die Studia zu mehrerem Ansehen und Ruhm gelangen möchten/hat er vom Pabst erhalte/das die in Collegio Romano außstudierte Discipuli noch vorhergehender Prob und Examine in allen Facultäten graduirt würden.

Und wiewoll er eyfferigst gelissen ware/ und triebe/das die alte Sprachen über sich und in Schwang gebracht würden/ so hat er dannoch nicht gewolt/ das die Zierligkeit der Lands-sprach hiedurch in Vergess gestelt würde. Er selbst/ da er seinen Generalat angetreten/hat solchen Eyffer und Ernst in Erlernung der Weltschen Sprach erzeigt/ das er so gar dem Jungen Ribadeneira, so der Art Italianisch zu reden woll erfahren/ anbefohlen / er möchte alle seine Fehler beobachten/ ja alle Wort und Weiß seiner Aussprach/so unartig/und ihm entwischen/ schriftlich auffzeichnen. So viel vermeinte er daran gelegen zu seyn/ das die Geistliche/ welche mit den Weltleuthen müsten umgehen/ die Lands-sprach woll verstündten und übeten.

Dessentwegen er dan die vorhin schon längst hierüber gemachte Regel widerumb erneuert hat / damit hiedurch auch die Einigkeit der Gemüther unter den seinigen erhalten/ und bey den Auswendigen des Nächstens Nutzen desto mehr bevortheilet wurde. Die Regel sagt/ das ein jeder die Lands-sprach/ da er wohnet / lehre. Wie er dan ebenfals zu dem Ende verordnet/das alle Tags eine Lection von der Weltschen Sprach in Collegio Romano gehalten wurde. Wie gern er aber sehe/ das die ungeschickt und Grobheit im Reden von den seinigen vermeidet werde/ gibt er meines Erachtens am meisten zuversiehen 4.

p. constit. c. 8. da also spricht: In den Predigen und Haltung Christlicher Lehr sollen sie sich also gewehnen zu reden/ das sie das Volck aufferbawen / und sich nicht solcher Art gebrauchen/ die danach den Schulen schmäcke. Sollen auch/ damit sie ihre Nempter/ wie sichs gebührt/ verrichten mögen/ die Lands-sprach woll erlernen.

Darauf dan erfolgen das/wan ein Jesuiter sich solte des wollredens wenig bekümmern/ seine Regel nicht würde halten/und das die jenige so

In concionibus & sacris lectionibus eo modo proponendis, qui ad edificationem populi conveniat, qui a S. holo-

diversus est
sefe etiam
exerceant,
studeantq;
ad id mu-
nus obeun-
dum lin-
guam ver-
naculam
addiscere
const. p. 4.
c. 2.

Schwach-
heit halber
übergibt er
die Regie-
rung.

vermeinen / wan sie sich würden auff ihrer mütterlichen Sprachen Zierlichkeit begeben / solten sich zu weit auß den Schrancken ihrer Profession herauslassen / solten wissen / daß die Ketzer die Zierde im Reden zu allen Zeiten gesucht haben / und sich deren am meisten bedienen / ihre Wort desto glimpfflicher zu vergiffen / und also in die Gemüther des gemeinen Volcks desto leichter hineinzuschleichen / und selbige an sich zu ziehen und zu gewinnen. Die Societät Jesu, welche von Gott eingesetzt und verordenet ist / die Ketzer zu bestreiten / muß billig alle ihre Kräfte zusammen spannen / und sich allerley Wehr und Waffen gebrauchen / auch so gar der Wissenschaft der Sprachen / wan sie schon nirgends mehr zu dienen solten / als den Kirchen-Feinden und Ketzern / so sich der Zierlichkeit halber im Reden und Schreiben vor andern zu rühmen pflegen / das Maul zu stopffen / und ihnen so gar auch hierin den Vorzug und Ruhm zu benennen.

Ignatius / welcher sich aller Sachen annahm / ware dermassen schwach und bawfällig / daß er oft zu Beth mußte darnieder liegen. Weil nun aber die Societät mit täglich anwachsenden / und sich auß allen Orten des ganzen Ordens überhäuffenden Geschefften gleicher massen vergrößerte / also ist er in die Gedancken kommen einen anderen zu erkiesen / mit welchem er seine Sorgen und Arbeit zertheilen möchte : ja dem er so gar die Regierung jedoch nicht ohne seine Obacht / Rath und That abtrette und übertrage. Weil er auch darvor hielt / es wäre dienlicher und rahtsamer / daß die Wahl nicht von ihme / sondern von den anderen geschehe / hat er alle Priester / so zu Rom waren / zween Novizen außgenommen / sich lassen versamlen / und ihnen mit sehr beweglichen Worten vorgetragen / wie weit es schon mit ihme Leibes Schwachheit halber kommen seye : darumb er sie auch dienstlich ersuche und bitte / sie möchten so gütig seyn / und ihme einen Ambtgehoffen und Collegen zueigenen / welcher fähig wäre / daß Gewicht der Regierung / damit er überladen seye / mit ihme zu ertragen.

Nach dreytägiges Gebett ist von allen einhelliglich hierzu Pater Hieronimus Natalis ernemet / welcher eben umb dieselbe Zeit auß Spanien / wohin ihn Ignatius die Constitutiones zu publiciren / abgeordnet hatte / widerkommen ware / und schiene mit allen Gaben und

Qua.

Qualitäten / so von einem so hohen Ampt könten erfordert werden / versehen und gezieret zu seyn. Etliche liessen sich verlauten / ihr Gut beduncken seye / daß er den Nahmen eines Vicarii Generalis oder Commissarii annehme. Aber Ignatius / wolte weder zu einem noch anderen versehen / damit die Authorität und Gewalt des Generalis im geringsten nicht geschwächt würde. Wie man dan auch seinem Gutachten und Willen deterrirt hat / und alle demselben gern nachkommen seynd.

Ignatius hiesse die geschehene Wahl gut / und liesse sie ihme gesfallen. Verschreibe auch die Sach nicht / sonderen bürdet alsobald Natali allen Last auff / ihme allein für seine Person die Krancken vorbehaltend und sagend / er könt einem anderen solches mit gutem Gewissen nicht anvertrawen / und weilten der Krancke den Oberen für seinen Vatter erkenne / so seye er auch verpflichtet ihn selbst zu versorgen / und nothdürfftige Vorsehung zu schaffen.

Ignatius
nimbt sich
sonderlich
der Kran-
cken an.

So hat er dan allen seinen Fleiß dorthin gewendet : auch hoch zu verwunderen ist / wie Herzväterlich er sich hierin erzeigt / und wie sehr wehmüthig er wäre / wan den seinigen die geringste Ungelegenheit auffstöße. Er sagte es geschehe auß sonderbarer Anordnung Göttlicher Fürsichtigkeit / daß er so wenig gesund wäre / die viellerley Schwachheiten / mit welchen er behafft / machten / daß er desto empfindlicher und mitleidiger seye über die Krancke / mit wasserley Beschwerneuß oder Schwachheiten sie auch immer beladen wären.

Wiewoll er mit all der Mühe / so er ihrenthalber über sich nahme / noch nicht vergnügt ware; sagte auch einest / er fürchte und zittere / wan er zu Gemüth führe / wie hoch ein guter Ober für die Krancke sorgfältig zu seyn / sie zu trösten und zu erquicklen / verpflichtet seye.

Diese seine Sorgfältigkeit erstreckte sich auff alle / wie betrübt / trostlos / bekümmert oder unglücklich sie immer wären. Da ein Pater, so auß Frankreich bürtig / auß der Rückreis auß Spanien bey der Insul Sicilia von den Algerischen Seeräuber auffgefangen worden / ist unbeschreiblich / was Ignatius vor Sorg und Mühwaltung ihn auß der Gefangenschaft zu befreien / auff sich genommen habe. U

sein Vermögen/so er bey dem Unter-König auß Sicilia hatte/ hat er dorthin verwendet. Er schriebe den Patribus zu Messana und Palermo mit eigener Hand und Befehl/sie möchten keine Mühe noch Unkosten sparen den Gefangenen zu erledigen. Er wolte so gar/das sie ihme wochenentlich zu wissen thäten/ in was Stand die Sach wäre/ und was sie zu dero Befürderung von Tag zu Tag aufgerichtet.

Ignatius führt in die Societät in das vierzigstündige Gebett drey Tag vor Aßcher mit Wochen.

Obwoll Ignatius täglich mehr und mehr mit Schmach und Kranckheiten beladen wurd/ und darbeneben auch zu seinen Jahren kommen/und dessentwegen draussen zu arbeiten untüchtig/ so hat er dennoch gewolt/man solle ihme von allem/ was von den seinigen durch Belschland und andere Provinzen guts geschah/ gnawe Nachschafft geben. Da er einest verständiget/das etliche Lauretanische Patres als Missionarii zu Macerata, alwo das junge Volck eine mit allerdinge ehrliche Comædien verfertiget/ und umb die Fastnacht auff der Schaubühn zu representiren und spielen gesinnet ware/ hatten das hochheilige Sacrament des Altars in einer darzu herrlich außgezierter Cappel außgesetzt/ und die drey Tag vor Aßchermittwochen ein vierzigstündiges Gebett angestellt: das Volck auch die Comedien hindan gesetzt häufig zugeloffen/der newen Andacht beygewohnet/und Jesum Christum unter den Gestalten Brods und Weins angebetten: hat Ignatius ihme diß Werk dergestalt lassen gefallen und angelegen seyn/das er gewolt/diese Andacht möge zu allen Häusern der Societät gelangen/und jährlich auff gedachte Zeit der Fastnacht mit großem Geprång gehalten werden. Wiedan geschehen/und haben wir Ignatius zu danken/ das das dreytägiges oder vierzigstündiges Gebett das Volck vom Fressen und Sauffen/wie auch anderen Sünden abzuhalten/ eingeführt/ und bis daher mit so großem Nutzen auß Besserung der ganken Christenheit continuirt und verfolgt ist.

Ignatius letzter Will angehend die Tugend des Gehorsams.

Da er sich nun ungewöhlicher Weis übel befunde und sich wolte vor seinem Hinscheiden über die Tugend des gehorsams/welche er allezeit für ein wahres Kennzeichen seines Ordens gehalten/deutlich erklären/hat er seines Secretarii Mitgehülff zu sich gefordert/ und nachdem er ihme angezeigt/wie wenig Zeit von seinem Leben amnoch übrig seye/sprach er: Schreib/und verzeichne meine letzte Gedank.

dancken/beliegend die Tugend des Gehorsams/ so ich will
daß der ganzen Societát sollen bekandt gemacht werden.
Darauff er ihme auch folgende Stück in die Feder dictiret.

I. So bald ich mich werde der Societát ergeben haben / solle ich
mich gänzlich und nicht eins theils allein des Oberen Anweisung
unterwerffen/ damit ich von ihme möge geleit und geführt werden.

II. Es ist zu wünschen/daß mir solcher Ober widerfahre/welch-
er allein dahintrachte/ damit ich meinem eigenen Urtheil gänzlich und
auff alle Weis und bey allen Zufällen absterben möge.

III. Ich muß in allen Sachen / darin man keine Sünd spühret/
nicht meinem/sonderen des Oberen Willen und Urtheil folgen.

IV. Es seynd drey Staffel des Gehorsams : der erst/wan man
thuet/was uns in Krafft des Gehorsams befohlen ist. Und dieser
Staffel ist löblich und gut. Der ander/ so besser und vollkommener
ist/wan wir auff den blossen Befehl gehorsamen. Der dritte und voll-
kommester ist/wan wir des Oberen cufferliche Gebott unerwartet/den
Willen des Oberen/so uns allem durch einen Wink angedeutet wird/
vollenziehen.

V Ich muß ohne Unterscheid eines Oberen mit dem anderen/
des erstens so gar mit dem zweyten oder letzteren Gehorsam leisten/
dem jeder Zeit vorgesezten oder nachgesezten Oberen/ wer er auch im-
mer seye/in allem erkennen/und ansehen unseren Schöpffer und Herren/
und zwar auff eine gleiche Weis/ auch darbey mich allezeit erinnern
und betrachten/daß der Gewalt des Oberen / so geringer ist / von dem
Obern/so über ihn ist/herrühre/und von diesem alle gewald dem nach-
gesezten obrern und ambsverwesenen comunicht und mitgetheilt werde.

VI. Wan der Ober mir etwas befiehlt/daß er vermeint recht und
billich zu seyn/und aber ich darvor halte/ich könne solches ohne Sünd
nicht aufrichten / wan ich dessen nicht allerdings versichert bin / und
nicht augenscheinlich gewis ist/daß es sündhafft seye/ mußte ich gehor-
samen. Sollte ich dannoch mich darüber noch beängstiget finden/kan
die Sach zweyen oder dreyen Inheim gestelt werden / und was diese
hierin urtheilen / solle ich für gut und genchm halten und annehmen.
Würde ich aber mich auch deren gutachten widersetzen / kan ich
mir

mir woll das facit machen/ daß noch viel an dem/ was da die Vollkommenheit des geistlichen Stands von einem Religiösen erfordere/ an mir ermangele.

VII. Ich muß mir selbst nicht mehr/sonderen meinem Schöpfer und Herren/ wie dan auch dem/ so er mir vorgestelt/ allein eigen seyn. Ich muß in den Händen meines Oberen seyn/ wie ein weiches Wachs/so auff allerley Weiß gestaltet und geformet wird. Muß auch aufrichten/ was und wie es ihme gefällig ist. Als nemlich Brief schreiben/ oder nicht schreiben / einem zusprachen/ oder schweigen/ und desgleichen.

VIII. Ich muß mich anders nicht betrachten/ als wan ich ein todter Leib wäre/ der sich hin und wider welschen und legen laßt/ oder wan ich eines alten Menschen Stecken wäre/der sich allenthalben/und auff allerley Weiß gebrauchen läßt/ wie dem/ der ihn in der Hand hat/ gefällig ist. Also das sich die Religion meiner bediene/ wie und wo sie vernimmet/ daß ich etwan Nutzen schaffen könne.

IX. Ich muß von dem Oberen weder begehren/ noch anhalten umb einen gewissen Ort oder gewisses Ampt. Wiewoll ich ihme meine Meinung und Zuneigung erklären könne: jedoch mit dem Beding/ und mit solcher Heimstellung/ daß ich/ was der Ober darentzwischen verordnen werde/ für das beste halte.

X. Dis hindert auch nicht/ daß man nicht könne vom Oberen begehren/da nicht viel angelegen ist/als da ist die Kirchen besuchen/ oder andere dergleichen Andachten verrichten / von Gott eine Gnad zu erlangen. Jedoch allezeit mit solcher gleicher Gewogenheit des Sinns und Gemüths/ daß wir allerdings woll zu frieden seyen/ es werde gleich zugelassen/ was wir begehren/ oder nicht.

XI. Vornemblich muß ich mich des Oberen Raths und Willens erholen/ in Sachen die Armuth betreffend/daß ich nichts eigenes habe/ und mich der nothwendigen Dingen gebrauche/ wie ein Bild/ welches aller Kleidung und Zierahes beraubt wird / ohne daß es sich widersetze/ oder sich beklage.

Und dis wäre Ignatii Testament/und letzter Will/ so er seinem Orden zum besten hinterlassen hat. Die leibliche Schwachheiten hindert

berten ihn nicht Göttliche Ding zu betrachten/ und immer zu seuffzen/ von den Bänden des Leibs auffgelöst / und mit Gott näher und ewig vereinigt zu werden.

Wie nun Ignatius drey Stück vor seinem Hinerit verlangt und erhalten hatte: nemlich daß die Societät von den Päbsten möchte confirmirt und bestetiget: und das Exercitien-Büchlein vom Apostolischen Stuhl approbirt und gut geheissen: auch die Constitutiones an alle Ort der Welt/ wo die Societät wohnhafft / publicirt / eingeführt und angenommen würden: also sagte er/ er habe auff dieser Erden nichts mehr weiters zu schaffen noch zu begehren: er seye nun fortan mehr nichts nutz / und müsse auff nichts dan auff Gott und was Göttlichs seine Sinn und Gedancken wenden. Wie man dan auch ihn Nacht und Tag nach keinem andern Ding hörte seuffzen oder verlangen/ als nach der Anschawung Gottes. Die cyfferfewrige Schuß-Gebett/ die Affecten und Anmütungen der Liebe zu Gott waren dermassen hefftig und gewaltig/ daß er alle Stund und Uhr handgreifflich abnahm / ganz abgeschwächt und krafftlos wurde.

Die gefährliche Läuuff und schädliche Kriegs Empörungen/ so zwischen dem Pabst und dem König auß Spanien damahlen sich erhoben/ und die Kirch sehr beängstigten/ haben Ignatio grossen Unlust/ und mit Verkürzung des Lebens ihn endlich zum Tode gebracht. Er hat sich zwar wollen auß Rom / allwo anderst nicht als Paucken und Trommelen zu hören/ auff das Land nach dem vorm Jahr von ihme erbawten und dem Romano Collegio zugehörigem Haus / dorten in der Stille und Ruhe den Jammer und Noth der Kirchen zu beklagen/ und sich desto besser zu seinem hinscheiden / so herzu nahete / zubereiten/ erheben: weilten aber die alte Patres ihme solches abrahteten/ und vorgaben/ daß erst new auffgerichtete Haus seye feucht und ungesund/ wie auch die freye Luft und grosse Hiß des Heymonats der Gesundheit sehr schädlich/ hat er sich so weit lassen gesagen und einreden/ daß man sich bey denen Medicis und Doctoribus Nahts erhole/ damit es nicht das Ansehen habe/ als wan er ihren wollmeinenden Raht verachte/ und für seine Gesundheit pfligtige Vorsorg nicht getragen hätte. Dan obwoll ihme sehr hefftig nach Gott verlangte / und auß

ungezweiffelten Zeichen den Todt vor Augen sahe/so wolte er dannoch/ als ein Feind aller Eigensinnigkeit/und Liebhaber eines gemeinen Wessens und Lebens bey seiner gewöhnlicher Weiß zu handelen / bis zum letzten beständiglich verharren.

Alexander Petronius der berühmsten Medicin Doctoren einer zu Rom/ demnechst er selbst den Ort besehen / hat ihme zwar vergünstiget und für gut geachtet / er möchte sich woll ohne gefahr auff das Land begeben; hat sich aber nach wenig Tag so übel befunden/das man genötiget worden/ihn widerumb nach Rom zu bringen. Wiewoll nach einhelliger Meinung und Aussag der Arzten die Kranckheit außser aller Gefahr seye; es wäre seine gewöhnliche Schwachheit: man spüre kein Zeichen einiges Fieberleins/ dardurch die Hausgenossen einiges Arzwohns oder Muthmassung des zunehmenden Todts hettten sich kümmeren/ oder noch erschrecken mögen. Für keinen Krancken/ deren damahlen nicht wenig im Professors Haus waren/ hat man weniger Sorg gehabt/ als für den General selbst.

Ja es waren etliche/welche/ da sie ihn hörten vom Todt Reden/ sich verfühnten/ und sagen/es wäre nur eine eitele forcht des Todts/ Ignatius aber schwiege hierzu still/und vermög Göttlicher Einsprechungen / ergabe er sich gänzlich der Anordnung Gottes / erquickte auch mit vorgehender Beicht und stärckte sein Gemüch durch das Himmelsbrodt/ und zwar mit sonderlicher extraordinary Einbrunst der Andacht. Nach zween Tagen am Abend läst er seinen Secretarium Patrem Polancum zu sich fordern / und nachdem er die / so zugegen/ heissen auß dem Zimmer gehen / sprach er zum Polanco: meine Sünd ist vorhanden / saumet euch derohalben nicht: geht zu Ihro Päpstlicher Heiligkeit/ küßet ihnen die Füß in meinem Nahmen/ und begeret für mich den Apostolischen Segen/ und für meine Sünden völligen Ablass: damit meine Seel in diesem erschrecklichen Jmerit mit mehrerem Trost und zuversicht Göttlicher Barmherzigkeit auß diesem Leben

ben in das ewige möge überfetzt werden. Sagt auch Ihro Heiligkeit/ daß ich an solches Ort/ wie ich auß Gottes Barmherzigkeit verhoffe/ hinfahre/ wo mein Gebett etwas wird vermögen. Ich werde nicht lassen ermangeln für sie zu betten/ gleich ich solches zu thun nicht unterlassen/ Da ich meines Gebetts für mich selbst vonnöthen hatte.

Wie/ mein Pater, versetzte darauff Polancus, wie soll ich diß verstehen/ solle es woll möglich seyn/ daß wir euch so bald solten müssen verlieren? die Doctores sagen einhelliglich/ daß wir uns bey dieser Kranckheit keiner Gefahr zu besorgen. Vnd ich verhoffe ja/ der gütige Gott werde euch zu seinem Dienst noch länger erhalten.

Ignatius sagte hierauff weiters nichts als diß: Gehet hin/ und begeret den Apostolischen Segen für einen anderen Pater. Polancus vermeinte zwar diß gieng Laynez an/ so schon mit allen heiligen Sacramenten versehen ware: der Ausgang hat aber gezeigt/ daß es auß Pater Olavus gemeint ware.

Polancus wußte sich hierin nicht zu finden. Er dörrfte nicht bekant machen/ was ihme Ignatius ingheim anvertrauet; er könte ihme auch noch nicht einbilden/ daß es so weit kommen seye/ weil der Krancke mehr Kräfte schiene zu haben/ als gewöhnlich: wie dan auch keiner ware/ welcher nicht urtheilte/ keine Gefahr zu seyn. Hingegen der außtrückliche und zum andermahl wiederholte Befehl setzte ihn in Sorgen. In diesen Gedancken resolvirt er sich wider zu Ignatio zu gehen/ und zu fragen/ ob es nicht gnug seye/ die Sach biß auff den folgenden Tag zuverschieben. Ignatius/ welcher sich vielleicht fürchtete/ er möchte durch den wiederholten Befehl sich eines vorwissens künfftiger Ding/ und einer Offenbarung vermercken lassen/ antwortet nichts anders; als dieses: Thuet was ihr wollet. Polancus welcher den Abend nach Hispanien zu schreiben hatte/ sich verlassend auff die Antwort Ignatii, und der Herren Doctoren/ so ihn

denselben Abend widerumb besuchten/ beständige Aufszug/ es seye keine Gefahr/ erwartet des andern Tags. Zween oder drey vornehmne Patres blieben spate bis in die Nacht bey Ignatio: denen er auch/ che sie von ihm giengen/ eine geringe das Romanum Collegium betreffende Sach vorgehalten/ und darüber seine Meinung noch bey vollem guttem Verstand seiner Gewohnheit nach erklärt.

Hat also die Nacht allein mit Gott beschafftigt zugebracht/ da man Morgens früh zu ihm kam zu sehen/ wie es um ihm stehe/ siehe da finden sie ihn schon in Todts-Kampff begriffen. Die Patres sehr bestürzt lauffen eilends hinzu/ Polancus gehet geschwindt zu Ihro Päpstliche Heiligkeit/ und bedauret herzlich/ das er den Befehl Ignatii bis dahin verschoben hätte. Der Pabst verwilliget in alles mit Bezeugung grosser Liebe und Leids. Weil sie nun vermeinten/ es wäre nur eine überfallende Schwachheit / haben sie Ignatium zwar wollen überreden/ er möchte etwan eine Herzstärkung einnehmen / so er aber geweigert / sagend mit unterbrochenen Worten / solchs es seye mehr nicht nöthig / und gabe also Gott seinem Schöpfer und Herren mit auffgehobenen Hand und Augen in Anrufung des süßen Namens Jesu mit Herz und Mund/ frölichen und holdseligen Angesicht seinen Geist auff/ den letzten Julii ein Stund nach Sonnen Aufzug Anno 1556. am Freytag. Segenet also die Welt im 65. Jahr seines Alters/ in 35. noch seiner Bekehrung/ und im 16ten nach Bestettigung der Societät. Er hat noch erlebt und gesehen/ das sein Orden- Stand schier durch die ganze Welt außgebreitet worden: also das er zwölff unterschiedliche angerichtete und bestettigte Provinzen/ und in denselben auff die hundert Collegia und Häusser der Societät hinder ihm verlassen: erlebte auch etliche der seinigen / so von den Barbaren wegen des Glaubens getödet/ und mit der Marter gekrönet seynd: auß den Priestern zwar Pater Antonius Criminalis; auß den Brüdern Petrus Correa und Joannes de Sofa

Die Form und Gestalt seiner Person betreffend / ware er mittelmäßiger Statur und länge / von Mund und Angesicht woll gestaltet/ einer breiten Stirn ohne Rünckelen/ die Augen so feurzig lagen/ ihm wegen seines vielfältigen Weimens etwas tieff im Haupt; die Nase ware

ware von oben herab etwas erhoben und eingebogen. Er hatte ein feine/
 lebhaftie und woll temperirte Farb / war glazend / hat an dem cuffer-
 lichem Ansehen nach Aussag der Physiognomisten mit wenig Zeichen
 der Klug und Weisheit. An dem einen Fuß hinkte er / doch also / das
 mans ihm / weil ers mit sittlichen Gang also mäss'gte / kaum möchte
 anmercken / kein sondere Ungestalt brachte. Dieser Nachtheil ist ihm /
 wie oben vernommen / auß dem zu Pampelona empfangenen Schuß /
 und außgenommenen Bein herkommen. Wiewoll seine Complexi-
 on sehr lebhaft / hefftig und hitzig ware / so haben dannoch die Me-
 dici darvor gehalten / er seye von Naturen phlegmatisch und wässerig /
 weil er sich sein lebenlang mit grosser Müß und Arbeit immer unter-
 standen zu überwinden. Schliesslich in dem angesicht ware er einer so frö-
 ligen Ernsthaftigkeit / und so ernsthaftiger Fröligkeit / das er mit so
 annühtiger Holdseligkeit alle / die ihn ansahen / erfrewete: und doch
 darneben mit so ernsthafter Ansehnlichkeit dermassen aufferbaw-
 ete / das sie darvor hielten / er müste woll ein sehr fürtrefflich
 heiliger Man seyn.

Ende des Fünfften Buchs.



Vom